

Aus der
Bibliothek von Dr. A. Berliner,
von
mehreren Gönnern
der
Frankfurter Stadtbibliothek
geschenkt
1899.

Zur Geschichte

der

Krankenpflege

in der

jüdischen Gemeinde

zu Berlin.



Berlin 1887.

Druck von J. E. Preuß, Kronen-Strasse 22.

~~STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN~~

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

Vorwort.

Nach Ablauf eines Zeitraumes von 25 Jahren seit Eröffnung des neuen Krankenhauses vermeinen wir, daß es für angemessen befunden werden dürfte, einen Rückblick auf die Entwicklung der Krankenpflege innerhalb der Gemeinde zu werfen. Wir haben geglaubt, dabei auf den Ursprung derselben zurückgehen zu sollen, obgleich das hiefür verwendete actenmäßige Material, dessen Erhaltung uns immerhin wichtig erscheint, nur von geringem Umfange ist.

Dieser unserer Darstellung des Krankenwesens der jüdischen Gemeinde zu Berlin liegt eine im Auftrage des unterzeichneten Vorstandes für das Archiv nach Acten und anderen Quellen früher gefertigte Arbeit des Herrn cand. phil. Julius Steinschneider zu Grunde.

Wir sind uns der mangelhaften Lösung unseres Versuches zu sehr bewußt, als daß wir nicht um nachsichtige Beurtheilung bitten müßten.

Berlin, den 20. April 1887.

Der Vorstand der Kranken-Verpflegungs-Anstalt der hiesigen jüdischen Gemeinde.

M. S. Meyer. J. E. Isaac. N. Alexander. Joseph Cohn. M. Manheimer.

Louis Sachs. M. Stadthagen.

Vorgeschichte.

Aus kleinen und unscheinbaren Anfängen ist die Anstalt hervorgegangen, deren Geschichte wir hier in kurzen Zügen allen Freunden und Gönnern derselben vorlegen.

Zwar die individuelle Pflicht der Nächstenliebe war dem Judenthum zu keiner Zeit fremd, sie gehört zu den wichtigsten religiösen Institutionen desselben, und zu einer Zeit, wo die Krankenpflege weder bei den Griechen, noch bei den Römern oder einem anderen Kulturvolk des Alterthums bekannt war, hatte der israelitische Staat schon sein Bet hachofschit, ein Institut, welches wohl dem damaligen Begriff eines Krankenhauses entsprechen mochte. Das spätere Judenthum hatte nicht das Bedürfnis und wohl auch nicht die Möglichkeit zur Errichtung allgemeiner Krankenhäuser; darum war die Sorge für die Kranken aber doch keine geringere. Das talmudische Wort: „Barmherziger Sinn, Schamhaftigkeit und werthtätige Liebe kennzeichnen den Israeliten“, hatte seine volle Geltung durch die traurigen Tage des Mittelalters und behielt dieselbe auch in der neuen Zeit. Die Pflege der Kranken, und zwar nicht der jüdischen Kranken allein, galt als eine der höchsten Liebespflichten des „praktischen Judenthums“.

Während der Diaspora bildete sich fast in jeder größeren Gemeinde eine „fromme Gesellschaft“ zu dem Zweck, die Kranken zu besuchen und zu pflegen; selbst wenn der Kranke nicht arm war, sollte ihm durch einen solchen Besuch Trost und Erheiterung gebracht werden. Besondere Krankenhäuser wurden nicht errichtet; dagegen mochte sich einerseits der innige Familiensinn sträuben, der sich in den trüben Tagen des Mittelalters immer stärker bei den Juden entwickelte, andererseits war durch die Engnis und Bedrängnis des Ghetto's, in welches sie hineingezwängt wurden, die Möglichkeit dazu ausgeschlossen. Es war auch bei den kleinen Gemeindeverbänden jener Zeit kaum ein Bedürfnis nach Krankenhäusern vorhanden, die „fromme Gesellschaft“ genügte, jedes einzelne Mitglied zu der von den Vorschriften des Gesetzes ohnehin eingeschärften Pflicht gegen die leidenden Brüder aufs Nachdrücklichste anzuhalten.

Gleichwohl hat die Berliner Gemeinde, damals eine der geringsten in Israel, etwa schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts, bevor die Juden aus der Mark vertrieben wurden (1573), in der Gegend zwischen der Gollnow- und Landwehrstraße ein Armen-Krankenhaus besessen*). Und kaum waren die Juden durch die Gnade des Großen Kurfürsten wieder ein Vierteljahrhundert in Berlin ansässig, so vereinigten sich mehrere Mitglieder der neuen Kolonie zur Gründung eines frommen Vereins unter dem Namen: Chebrath Bikur Cholim, d. h. Genossenschaft für Krankenbesuch und Krankenpflege, was im Judenthum stets identisch war. Diese neue Genossenschaft begnügte sich aber keineswegs mit dem aus-

*) Der fleißige Historiograph der Berliner jüdischen Alterthümer, der jüngst verstorbene Herr L. Landschut, welcher eine Fülle noch unedirten Materials zur Geschichte der Juden und der jüdischen Krankenpflege gesammelt, hat selbst noch die Stätte gesehen, wo der alte jüdische Friedhof, in welchem man Ueberreste von Gebeinen gefunden, das Leichenhaus und das Krankenhaus gestanden.

gesprochenen Zweck, Kranke jeden Standes zu besuchen, das Gefühl der Einsamkeit zu lindern und die Qualen der Todesstunde durch Gebet und Trost zu mildern, sondern sie schritt auch alsbald zur Errichtung eines Krankenhauses (Hekdesch). Freilich ist von diesem Krankenhaus im Ganzen nur wenig bekannt; allein wir wissen doch, daß Reinlichkeit und Ordnung die Hauptgrundsätze der Verwaltung waren und daß in seinen engen und kleinen Räumen vor Allem die Milde und Nächstenliebe walteten. Ein Krankenhaus im modernen Sinne war dieses Hekdesch allerdings nicht, wie denn ja überhaupt die Krankenpflege in ihrer vollen Ausdehnung eine wesentlich moderne Institution ist. Es war vielmehr auch nur ein Armenkrankenhaus, in welches eingewanderte Fremde, die hier erkrankt waren, oder alleinstehende Gemeindeglieder überführt wurden, während diejenigen Gemeindeglieder, welche Familie hatten, während der Zeit ihrer Krankheit durch die fromme Brüderschaft im eigenen Hause gepflegt und unterstützt wurden. So erfüllte schon damals die Berliner Jüdenschaft in der Krankenpflege diejenige doppelte Mission, welcher sie noch heute mit Eifer obliegt, nämlich erstens die Verpflegung von Hauskranken, welche in der Anstalt sich befinden, und zweitens die Unterstützung von Stadtkranken, welche nicht in die Anstalt überführt wurden.

Es ist natürlich, daß dieser großen Mission vor Allem auch die Ärzte jüdischen Standes sich weihten. In der Geschichte des Judenthums spielen die Ärzte seit alter Zeit eine hervorragende Rolle. Auch in der Geschichte der jüdischen Gemeinde Berlin's traten schon in früherer Zeit Ärzte von Namen und Rang hervor. Seit dem Jahre 1735 fungirte hier der bekannte Arzt Benjamin de Lemos, der Vater der vielgenannten Henriette Herz, ein Portugiese, welcher später in Gemeinschaft mit seinem berühmten Schwiegersohn Doktor Markus Herz, dem eifrigen Schüler Kant's, und dem als Naturforscher durch seine Studien über die Fische bekannt gewordenen Arzte, Dr. M. E. Bloch, für die Krankenpflege innerhalb der jungen Gemeinde thätig war.

Ueber die Organisation der Krankenpflege selbst erfahren wir durch ein altes, sehr interessantes Statut, welches vor nunmehr 136 Jahren zu diesem Zwecke ausgearbeitet wurde, nähere und werthvolle Details.*) Dieses Schriftstück ist ein überaus schätzenswerther Beitrag zur Geschichte des jüdischen Armenkrankenwesens überhaupt. Dasselbe belehrt uns über die wichtigsten Punkte der damaligen Verwaltung und Einrichtung der jüdischen Armenkrankenpflege: Der fungirende Monatsvorsteher war für alles, was in der Anstalt selbst geschah, verantwortlich und hatte dieselbe täglich zweimal zu besuchen. Ein Betrauter der Gemeinde (Hausvater) besorgte unter Kontrolle des Vorstandes das Essen, während ein von der heiligen Genossenschaft (Chebra kadischah) besoldeter jüdischer Arzt die Haus- und Stadtkranken zu besuchen hatte. Hielt er die Zuziehung anderer Ärzte für nothwendig, so folgte man ihm, ohne irgend welche Kosten zu scheuen. Das Statut hebt noch besonders hervor, wie durch diese Maßregel viele schwer Erkrankte geheilt worden wären. Bei den beschränkten Mitteln der Anstalt wirkte der Bote daselbst zugleich als Krankenwärter, während für niedere chirurgische Hilfsleistungen ein von der Gemeinde besoldeter Barbier thätig zur Seite stand.

Nicht nur die Vorsteher, sondern auch andere Gemeindeglieder und deren Frauen wurden zur Kranken- und Wochenbettpflege u. s. w. herangezogen, da dies ja als eine der vornehmsten religiösen Pflichten galt. Eine besondere Fürsorge wurde den armen Wöchnerinnen zu Theil, die in eigens für sie eingerichteten Gemächern gepflegt und behandelt wurden. Durch die Gemeinsamkeit der Pflichten hatte

*) Maabor Jakob, Berlin 1750, Anhang, woselbst das Statut sowohl in hebräischer, wie in jüdisch-deutscher Sprache gedruckt ist. Im Jahre 1867 wurde dasselbe von L. Landshut in der Berliner jüdischen Wochenschrift: „Die Gegenwart“, Nr. 33, und zwar, um den originellen Eindruck nicht abzuschwächen, ohne Umarbeitung in seiner jüdisch-deutschen Fassung mitgetheilt.

dieser fromme Verein Bikur cholim selbstverständlich einen innigen Zusammenhang mit der bereits seit 1673 bestehenden Beerdigungsgesellschaft, mit welcher er dem Statut nach die meisten Einrichtungen und Obervanzen gemeinsam hatte; ja selbst das erst in neuerer Zeit wieder in's Leben gerufene und so gedeihlich wirkende Institut der Ehrendamen war bereits damals in voller Wirksamkeit. Ein Verein frommer Frauen (Chebrath Naschim zidkanijoth) leistete unter der Leitung zweier würdiger Matronen den Haus- und Stadtkranken, besonders den weiblichen, jede mögliche und nöthige Hilfe.

Je mehr aber die Gemeinde sich vergrößerte, desto mehr trat die Nothwendigkeit an sie heran, ihre Armeninstitute zu erweitern und zu verbessern. Bereits die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts ist reich an solchen Neuschöpfungen, welche dem religiösen und mildthätigen Sinne unserer arg bedrängten Glaubensgenossen ihren Ursprung verdanken, an Schöpfungen, die heute noch in Blüthe und Ansehen stehen, wie z. B. die im Jahre 1721 gegründete Stiftung zur Ausstattung armer Bräute (Hachnasath Kallah); dann ein zweiter Verein frommer Frauen, dessen Wirksamkeit sich nur auf weibliche Stadtkranke erstreckte, und der von zwei Damen: Golde, verhehlichte Selig Hildekheim, und Lea, verhehlichte Wolf Fürst, begründet wurde. Mit Hilfe der von ihnen monatlich besoldeten Wärter pflegten sie die Kranken, ließen ihnen Speise und Trank verabreichen, unterstützten die armen Wöchnerinnen und sorgten eventuell für die Beerdigung armer Frauen. Krankenpflege und Beerdigung der Todten waren ja bei den Juden stets vereint, und so schließt jenes merkwürdige, oben citirte Statut, welches uns über die Krankenpflege der Berliner Gemeinde die ersten Berichte bringt, mit ergreifender Maidetät folgendermaßen: „Durch dieses Verdienst von Krankenbesuch und Todtenbestattung wird uns Gott, gelobt sei Er, den gerechten Erlöser schicken. Amen.“

Freilich es war nur ein kleines und unscheinbares Gebäude, welches die in ihren Mitteln damals noch beschränkte jüdische Gemeinde der Armenkrankenpflege erbauen konnte; es lag in der schmalen Gasse zwischen der heutigen Rosen- und Klosterstraße, in der Nähe des kleinen Jüdenhofs. Noch jetzt steht das kleine, inzwischen längst baufällig gewordene Gebäude, welches für den wohlthätigen Sinn unserer Väter bereytes Zeugniß ablegt und in seiner Art wahrscheinlich eines der ältesten jüdischen Krankenhäuser in Deutschland war. Es ist charakteristisch für den frommen Sinn unserer Väter, daß sie das Bedürfniß fühlten, die Institutionen der Krankenpflege völlig auszubilden, noch ehe sie den ersten Grundstein zu dem für sie so nothwendig gewordenen Bau einer Synagoge gelegt hatten (1732).

II.

Das Lazareth in der Oranienburgerstraße.

Mit dem inneren Wachsthum der Berliner jüdischen Gemeinde hielt auch ihre Fürsorge für die Krankenpflege gleichen Schritt. Es ist bemerkenswerth, daß zu einer Zeit, wo die Juden den schweren Kampf gegen das ihnen diktirte Generalprivilegium des Jahres 1750 mit allem Eifer aufzunehmen hatten und in der That auch aufnahmen, in einer Zeit todesmuthigen Ringens um innere und äußere Freiheit, die junge Gemeinde unter Aufbringung schwerer Opfer sogar zum Bau eines neuen Krankenhauses schreiten konnte. So war es in der That nicht bloß Beten und Leiden, sondern auch frohes, thatkräftiges Wirken, was jene Männer erfüllte und leitete. Aber das Wachsthum der Gemeinde, welche sich seit 1703 von ungefähr 96 Familien auf 150 ordentliche und 63 außerordentliche Familien vermehrt hatte, ließ die Umwandlung des kleinen Hekdesch in ein großes Krankenhaus als dringend nothwendig erscheinen. Außerdem mochte das Vorbild der neuen Charité, welche im Jahre 1703 gegründet wurde, belebend wirken und zur Nachahmung im engern Kreise anregen.

Die Sage, welche so gern religiöse Institutionen mit ihrem Glorienschein vergoldet, hat auch für dieses neue Institut eine gewisse geschichtliche Begründung. Wie es heißt, soll Friedrich der Große einst auf einem Spazierritt nach dem Dranienburger Thor mißfällig bemerkt haben, daß die Steine des alten Jüdenfriedhofs über das kleine, unscheinbare und baufällige Gebäude der Beerdigungsanstalt hinausragten. Diesen Umstand benutzten die Ältesten der Gemeinde, um die Beerdigungsgesellschaft zu veranlassen, das baufällige Gebäude abzubauen und einen Neubau zu beschließen. Damit aber der jüdische Friedhof von der Straße aus überhaupt nicht mehr wahrgenommen werden konnte, beschloß man auch das angrenzende Grundstück Dranienburgerstraße No. 7 zu bebauen. (Siehe Landshut, Einleitung zu dem oben erwähnten Statut.)

Da es aber der Beerdigungsgesellschaft an den nöthigen Fonds fehlte, verband sie sich mit der Genossenschaft der Krankenbesucher, welche ohnedies bereits dem seit Jahren lautgewordenen Wunsch nach einem neuen Krankenhause zu entsprechen bemüht war. Auf Veranlassung des Gemeindevorstands veräußerte die fromme Bruderschaft das alte Hekdesch, entlich von der Gemeinde selbst ein zinsfreies Darlehn von 3000 Thlr. und ferner 1000 Thlr. von verschiedenen milden Stiftungen, und überwies diese Summe der Gesellschaft des Hekdesch, die ihrerseits die Verpflichtung übernahm, neben dem auf dem Grundstück No. 8 herzustellenden Gebäude, auch auf dem angrenzenden Grundstück No. 7, ein kleines besonderes Gebäude zum Zweck der Unterbringung unvermögender jüdischer Kranker beiderlei Geschlechts herzustellen. So kam denn im Jahre 1753 nach mancherlei Erwägungen und Verhandlungen eine Vereinbarung zwischen dem Vorstande der genannten beiden Genossenschaften und den Ältesten der Gemeinde selbst zu Stande.

Die Mitglieder, welche sich um diese neue Institution besonders verdient gemacht haben, stehen zum Theil heute noch in geschichtlich treubewahrtem Andenken und verdienen es, daß ihre Namen hier in Ehren aufgezeichnet werden.*) Es waren: Beitel Ephraim, Moses Gumperk, Hirsch David, (Großvater des bekannten Kantianers Lazarus Bendavid,) Abraham Mintel (Leßmann), Joel Bendix, Meyer Graek, (Ahn der bekannten Familien Gebert, Hartwig Hirschfeld und Israel), Beil Herfort senior, S. Levy, Meyer Wulff, der Urgroßvater Meyerbeers, Izig Ries, der Urgroßvater des ersten jüdischen Akademikers, Professor Ries u. A. m.

In dem zu diesem Zwecke abgeschlossenen Vertrag wurden auch die äußeren Modalitäten des Baues sehr genau festgestellt**). Die Rückzahlung des Gemeinbedarlehens von 3000 Thlr. sollte der Krankenpflegeverein aus denjenigen Kapitalien besorgen, welche ihm voraussichtlich durch zukünftige Legate zugewendet werden würden. Bis zu dieser Rückzahlung sollte das neu zu erbauende Krankenhaus als Pfandobjekt gelten. Bis 1783 war aber das gesammte Darlehen in zwei Raten von 1000 und 2000 Thalern bereits an die Gemeindefasse zurückgezahlt worden. So war denn die durch das Zusammenwirken aller beteiligten Faktoren neu begründete Anstalt eine Gemeindeanstalt im wahren Sinne des Wortes geworden. Da jedoch die Vorsteher der frommen Bruderschaft sich bereit erklärten, nach wie vor neben ihren Besuchen bei den Kranken und Leidenden, auch die Verwaltung des jüdischen Armenkrankenwesens überhaupt, sowie die Leitung der Anstalt unentgeltlich und mit pflichtgetreuer Fürsorge zu übernehmen, so wurde auch ihrem Wunsche nach Feststellung allgemeiner leitender Grundsätze für die Zukunft gerne stattgegeben. Zwar behielt diese fromme Bruderschaft ihren alten Namen Chebrath bikur Cholim (Genossenschaft der Krankenpfleger) bei, der Kreis ihrer Aufgaben hatte sich aber ansehnlich erweitert und wesentlich verändert. Reichlich flossen auch milde Beiträge aus der Gemeinde, deren Mitglieder im Laufe

*) Siehe Landshut H. G. B. No. 141, August 1753, Seite 125.

***) H. G. B. No. 112, Juli 1770, Seite 126 und No. 143, Juli 1783, Seite 126.

der Zeit zu größerem Wohlstande gelangt waren. Die Gemeinde selbst leistete aus ihrer Kasse bestimmte größere Zuschüsse, und so konnte die Anstalt sicher als das vornehmste Wohlthätigkeitsinstitut der Berliner Juden gelten, welches nicht nur in den eigenen Räumen für die Heilung und Verpflegung der Dürftigen sorgte, sondern zugleich den Mittelpunkt der für viele Stadtfranke gewährten Unterstützung bildete. Aus diesem Grunde gestattete auch der Gemeindevorstand den Leitern der Brüderschaft, wöchentlich zum Besten des Vereins Kollekten zu veranstalten, und auch sonst wurde ihnen jedes Zugeständniß gemacht, welches zum Gedeihen und zur Blüthe des neuen Instituts beitragen konnte. Die Gemeinde wußte die Bedeutung des Armenkrankenwesens so voll und ganz zu würdigen, daß sie der Brüderschaft der Kranken-Besucher außer dem erwähnten Privilegium zum Kollektiren auch noch in anderer Hinsicht Zugeständnisse machte, so z. B. hatte die neue Bestimmung, daß Gabaim (Vorsteher eines Spezial-Instituts) nicht zugleich Par-nassim (Gemeindevorsteher) sein durften, rücksichtlich des Krankenpflegevereins keine Geltung.

Dieses neue Krankenhaus, gemeinhin „das jüdische Lazareth“ genannt, war ein der Zeit und den disponiblen Mitteln wohl entsprechendes Institut, welches selbst bei Nichtjuden wegen seiner Reinlichkeit und Wohlbehaglichkeit, sowie wegen der guten Pflege, die man den Kranken dort angedeihen ließ, sich eines vorzüglichen Rufes zu erfreuen hatte*).

Demgemäß mehrten sich auch von Jahr zu Jahr die Gönner und Freunde der Anstalt im Kreise der Berliner jüdischen Gemeinde. Die bürgerliche Unterdrückung vermochte nicht mehr die Schwingen ihres Geistes zu hemmen, und aus unserer Gemeinde drang ja zuerst der Lichtstrahl hervor, welche die geistige und sittliche Hebung des Judenthums der neuen Zeit veranlassen sollte. Mit diesem geistigen Aufschwung vollzog sich auch die gesellschaftliche Umgestaltung der Juden. Bereits im Jahre 1761 hatte der reiche und gebildete Daniel Nigig ein Armenkinderhaus begründet. Sechzehn Jahre später folgte die erste jüdische Freischule. Zahlreiche andere Stiftungen schlossen sich an, die den Bedürfnissen der immer mehr sich vergrößernden Gemeinde nach allen Seiten entsprachen.

So traten denn auch immer neue Ansprüche an die Gemeinde und an die Kranken-Verpflegungsanstalt heran. Es entstand die Befürchtung, daß die Kräfte der Gemeinde endlich nicht mehr ausreichen würden, um die sich stets vergrößernden Kosten der Krankenpflege allein zu tragen. Hatten sich doch die Ansprüche an das Armenkrankenwesen in Berlin innerhalb der letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts so vermehrt, daß die Ältesten der Gemeinde beim Polizeipräsidium petitioniren mußten, daß die freunden nach Berlin zum Markt kommenden Juden der Anstalt nicht fürderhin ohne Erlegung der Kosten zur Last fallen sollten, und das Polizeipräsidium willfahrte diese Bitte dahin, daß es von einem Vorsteher unter allen Markt kommenden Juden, ob gesund, ob krank, für derartige Zwecke Kollekten veranstalten ließ**). Aber es mußte noch mehr geschehen, sollte die Anstalt den immer dringender an sie gestellten Ansprüchen genügen.

Eine willkommene Gelegenheit, um etwas Neues und Bleibendes zu gestalten, bot sich jedoch erst am Anfang dieses Jahrhunderts, und zwar bei der am 18. August 1803 stattfindenden Säkularfeier des

*) Vergleiche W. F. Formay, Topographie von Berlin 1795, Seite 42 und „Die Gegenwart“, Band 1, No. 33, „Das jüdische Krankenhaus in Berlin“ von Dr. H. W. Behrend, Seite 257 ff.

***) Dieser Polizeibefcheid ist in den Akten der Krankenverpflegungsanstalt noch erhalten. Er lautet: Berlin, 13. Juli 1790. Schreiben des Polizeilieutenants Treblin: „Auf Antrag der jüdischen Vorsteher, daß denen anhero zu Markt kommenden fremden Juden zur Pflicht gemacht werde, für gemeinschaftliche Verpflegung derer von ihnen während ihres hiesigen Aufenthalts etwa krank werdenden selbst zu sorgen, dergestalt, daß die Kur dieser Leute fernerhin dem Lazareth nicht zur Last falle, da nun diesem Verlangen nichts entgegensteht, vielmehr der hiesigen Jüdenschaft nicht zugemuthet werden kann, die hierher kommenden und krank werdenden Juden kuriren zu lassen, so wird dem Klepper Borchardt hiermit aufgegeben, die Sache mit den hier zu Markt kommenden Juden dahin zu arrangiren, daß ein Jeder von ihnen nicht nur etwas Weniges sofort erlegt, sondern auch, wenn das angelegte Geld nicht hinreichend sein sollte, die etwa vorfallenden Kurkosten davon zu bezahlen, die Marktjudengemeinschaft verbunden bleibt, den erforderlichen Zuschuß ohne Ausflüchte und sofort zu erledigen, als worüber der p. Borchardt von einem Jeden die Namensunterschrift hierunter zu besorgen hat.“

Bestandes der „frommen Brüderschaft“. Aus diesem Anlaß vereinigten sich zwölf edle Hausväter, um durch öffentlichen Aufruf eine Vermehrung der vorhandenen Fonds herbeizuführen, und auf diese Weise dem Institut neue Mittel und größere Sicherheit zu verschaffen. Und dieser Appell an die Mildthätigkeit der Berliner Judenschaft hat sich glänzend bewährt.

III.

Der Jubelfond.

Die Rüsttage zur Säcularfeier des Bestehens der „frommen Brüderschaft der Krankenpflege“ boten somit einen willkommenen Anlaß zur Vergrößerung und Erweiterung der Anstalt selbst, die sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit in immer weiteren Kreisen Interesse und Vertrauen zu erwecken verstanden hatte. So konnten wohl gelegentlich der Säcularfeier (am 24. Februar des Jahres 1803) mehrere angesehene Vereinsvorsteher eine Einladung an alle beitragenden Mitglieder der Genossenschaft behufs „Besprechung oder eventuell Vergrößerung des Vereinskapitals zum Jubelfeste“ mit begründeter Aussicht auf Erfolg ergehen lassen. Das Resultat dieser Besprechung war eine öffentliche Aufforderung „an die Freunde des Guten und Edlen“, welche bald darauf im Druck erschien und von Männern, wie David Friedländer, Lippmann Levy und Liebermann Schlesinger unterzeichnet war.*) Die Männer, die diesen Aufruf erließen, durften wohl auf inniges Verständniß für denselben rechnen, wenn sie sagten: „Giebt es eine wohlthätigere, eine Gott gefälligere, eine Menschen ehrendere Stiftung, als diejenige, deren Zweck ist, die Leiden der Menschen zu heben und zu erleichtern? Handelt man nicht klüger, nicht besser, die Schuld der Wohlthätigkeit bei seinen Lebzeiten zu entrichten, wo man von dem zweckmäßigen Erfolge seiner Handlung selbst Augenzeuge sein kann? Warum will man mit Abtragung der Sache warten und sich um die Freude der Erinnerung bringen, welche in der letzten Stunde so tröstend und stärkend sein muß?“

Der Erfolg dieses Aufrufs war ein über alle Erwartung großer. Der Gesamtertrag der Sammlung erhielt nun die Bezeichnung „Kerenhajobal bikur Cholim“, das heißt „Jubelfond der Krankenpflegergenossenschaft“, der dieser Fond ja allein gehören sollte, und die in der That kein schöneres Stiftungsfest feiern konnte.

Wie wir aus dem Protokoll entnehmen, betrug dieser Fond am 7. Juli 1803 bereits 16,000 Thaler in Gold und Courant, aber die Beiträge mehrten sich noch immer, wie aus einer „Nachricht an das wohlthätige Publikum“ hervorgeht, die unter Hinweis auf die erzielten Erfolge eine Fortsetzung der Sammlung ankündigt. Am 18. August fand denn auch die betreffende Jubelfeier statt, über welche damals bereits alle öffentlichen Organe der Residenz ausführliche Berichte brachten.***) Die Feier fand in der festlich erleuchteten Synagoge unter zahlreicher Theilnahme des Publikums, aller Gönner der Anstalt und der Behörden statt. Der Viceoberlandesrabbiner Meier Simon Weyl hielt vor der festlich geschmückten heiligen Lade einen Vortrag, in welchem er die hohe Bedeutung des Tages, die religiöse Pflicht des Krankenbesuchs und die geschichtliche Tradition der Krankenpflege im Judenthum auseinander-

*) Ueber diese und die folgenden Stadien berichten die noch erhaltenen, zum größten Theil in hebräischer Quadratschrift geschriebenen „Protokolle und andere Skripta der Stiftung Jubelfond der Krankenpflegegesellschaft (Kerenhajobal mechowrath Bikur Cholim).“ Gefüßt Juni 1803, Volumen I, enthaltend die Schriften der Stiftung von dem in jener Zeit mitverwaltenden Direktor, David Friedländer, auch zeitigem Kassirer. Das Buch enthält auch die Namen derer, welche Geschenke beitrugen.

**) Siehe Sepher Hagalui. Der Bericht scheint von David Friedländer verfaßt zu sein.

setzte. „Der Aufbau, die Erweiterung und Verbesserung der Zufluchtsorte der Leidenden Menschheit“, sagte der Redner, „die erlangte Fertigkeit im gut Handeln sei allein im Stande, nach dem Ausspruch des Talmuds den Verlust des heiligen Tempels zu ersetzen, und ersetze diesen auch.“ Mit einem Gebet für die Wohlfahrt des Landesfürsten, unter dessen Schutze die Bestrebungen und Gefinnungen der Milde und Menschenfreundlichkeit innerhalb der Gemeinde Berlin's sich zu entwickeln Raum gewannen, mit dem Dank an alle Gönner und Freunde der Anstalt, mit dem Wunsch und Segen für das fernere Gedeihen derselben schloß die erhebende Jubelfeier, an die sich noch für die engere Gesellschaft der Krankenpfleger im Hause des Banquiers Siepmann Meyer Wulff ein solennes Festessen anschloß. „Das Andenken dieser seltenen hundertjährigen Feier eines edlen, musterhaften, die Stadt Berlin ehrenden Instituts“, so schließen fast einstimmig die Berichte über diese Feier, „wird eine allen Freunden und Theilnehmern unvergeßliche bleiben.“ Und in Wirklichkeit konnte dieses Ereigniß seinen tiefen Eindruck nicht verfehlen. Mit inniger Befriedigung mußte jeder Menschenfreund beobachten, wie mit der geistigen Hebung des Judenthums auch die Förderung des Instituts der Krankenpflege gleichen Schritt hielt. Hatte der mehr als tausendjährige Druck, welcher auf den Juden lastete und ihnen Luft, Licht und Raum überall auf Erden versperrte, die jüdischen Gemeinden gezwungen, die schon in ihren heiligen Schriften und alten religiösen Werken eifrig betonte Pflicht der Krankenpflege auf den engen Raum des Ghetto zu beschränken, so manifestirte sich, kaum daß die Schatten des Druckes schwanden und das Joch der Knechtschaft abgeschüttelt war, überall sofort der lebhafteste Drang, wohlleingerichtete Krankenhäuser zu begründen und alle Institutionen, welche den Leidenden Brüdern Hilfe und Heilung bringen, nach dem Muster zeitgenössischer Einrichtungen zu gestalten. Der sinnige Gedanke des alten Midrasch zum Hohenliede hatte auch hier wieder sich in reichem Maße bewährt. Dort heißt es: „Raum schwinden die Schatten des Druckes, und es beginnt die Sonne der Erlösung zu strahlen, so blühet Israel wie eine Rose und verbreitet den Duft des Guten und Edlen allüberall hin“; und denselben Gedanken des alten Hagabisten sprach auch ein damals berühmter hebräischer Dichter in Berlin, Salomon Cohen aus, welchen die Jubelfeier in der hebräischen Zeitschrift Hameasof, (Altona 1803) in einer schwungvollen Festhymne, betitelt Tiphereth Israel, d. h. „der Schmuck Israels“ besungen hatte.*) Ja selbst außerhalb der Kreise der jüdischen Gemeinschaft erweckte die Jubelfeier innige

*) Dieses Gedicht verdient nicht nur als historische Erinnerung, sondern auch seines bleibenden poetischen Werthes wegen hier reproducirt zu werden. Es lautet folgendermaßen:

אם זאת חֲבֵל עֲשָׂה טוֹב נִם אָחֵר, אֲשֶׁר בְּמַעַלְלָיו יִטִּיב צַעֲרָה, אִף כִּי לְחִבּוּרָהּ יִקְרִים, מִיִּקְרֵי חֶסֶד וְטוֹב שְׂרָרִים:	לְמַלְאָךְ הַמְשֻׁחִית עֲלִיוֹן בִּי יִצְוֶה, רַד שְׁחַח! הִסֵּר הַמִּסְכָּה! וְשִׁוּה לְמוֹץ אֲשֶׁר רוּחַ תִּדְפְּנֶנּוּ, יִחְבֹּנְנוּ אֵל קוֹמוֹ וְאִינְנוּ:	וְיִי שִׁוּחַ הָאָדָם שְׁבָעִים שָׁנָה, לֹא אִם שְׁנַיִם מֵאַחַ וְהָיוּ לוֹ לְמָנָה, אֵל עֶפְרַי בִּי יִשׁוּב, כְּצֶל בְּנִמּוֹתָו, מִלֵּב יוֹשְׁבֵי חֶבֶל הַשָּׂבָה תִּמְנְוֶתוּ:
הֵן הַיּוֹם מֵאַחַ שְׁנָה עָבְרוּ, אִבּוֹהֵינוּ יוֹשְׁבֵי עֵירָנוּ תַעֲרִירָה, וְהַכֵּינֵנוּ מִקְלָט לְחֹלִים מִדְּלֵי עָם, לְקִצּוֹא קוֹזָר וְצָרֵי לְהוֹשִׁיעֵם:	אָחִיו וְרַעֲיוֹ כְמוֹהוּ כְמוֹהֶם, בְּחִשְׁךָ וְכִסּוֹ וְאִסְרָה נִנְהָם, וְזָרָם בְּנִקְרוֹ, יָמִים בִּי יִרְפוּ, וְשָׁבָה, וְעַם חַיִּים פֹּה לֹא יִקְחֵנוּ:	בְּעוֹד בְּצַפּוֹ נִשְׁמַח חַיִּים, וְעַל מִשְׁעָנֵהוּ יִתְהַלֵּךְ יוֹמָיִם, אִם הַזְּמַן לְתַפְצִיֹו תִשְׁחַק, בְּעֵינָיו יִדְמָה לְיוֹשְׁבֵי שְׁחַק:
מִקְסָפָה שְׁנַיִם אִם רַבּוּ, בְּעֵינֵי קִצְרֵי יָמִים כִּימֵי עוֹלָם נִחְשָׁבוּ, מִה מְנַעֲמֵנוּ אֵל פְּעוּלָתָם הַטִּיבָה, וְלִמּוֹל בְּפִשׁוֹת רַלִּים אֲשֶׁר הִשְׁיִבוּ:	לֹא הֵן יִקְרָא לְיִשְׂרָאֵל לֵב צָרָה וְיִדּוּפוּ, יָמִים יַעֲבֹרוּ עֵתִים רַבִּים וְחִלּוּפוּ, דּוֹרוֹת יִמְעָרוּ וּפְעוּלָתָם כֹּל מוֹעֲדָתָהּ, עַד בְּלֵי יָרֵם צְדָקָתָם עוֹמְדָתָהּ:	אֲנִשׁ בְּרִיחוֹ אֲשֶׁר בְּגִילוֹ, גָּדְלוֹ וְרַב מְנַגְּנוֹ יִתְלָלוּ, יִאֲזָרוּ לוֹ לֵךְ נֶאֱזָוה כְּבוֹד וְהִדָּרָה, אִין כָּל מֵאֲתָדָה גְעֵדָרָה:

Sympathie und lebhaftes Interesse. Ein sichtbares Zeichen dieser Theilnahme war die königliche Gunst, durch welche die neue Stiftung geehrt wurde. König Friedrich Wilhelm III., der hochherzige Monarch, ließ den Vorstehern, welche ihm über die fromme Stiftung Bericht erstatteten, folgende huldvolle Antwort zugehen: „Seine Königliche Majestät von Preußen u. s. w. geben den Vorstehern der für die jüdische Gemeinde zu Berlin unter dem Namen der Krankenpflege bestehenden wohlthätigen Anstalt auf deren Anzeige vom 16. dieses Monats, die Jubelfeier-Institution betreffend, hierdurch zu erkennen, wie es Ihnen eine herzliche Freude bereitet, daß der Geist der Wohlthätigkeit für die leidenden Brüder, dem diese mildthätige Stiftung ihre Entstehung verdankt, sich nicht nur durch eine lange Reihe von Jahren erhalten, sondern auch mit neuer Stärke sich geäußert hat. Allerhöchstdieselben danken daher gedachten Vorstehern für die geschehene Anzeige, mit der Versicherung, daß Sie an der Erhaltung dieser Stiftung immer einen lebhaften Antheil nehmen werden. Charlottenburg, 20. August 1803. Gezeichnet Friedrich Wilhelm III. An die Vorsteher des jüdischen Armeninstituts, Krankenpflegeramt zu Berlin.“

Für die Leiter einer solchen Institution erwuchs aber nun immermehr die dringende Verpflichtung, ein neues Statut abzufassen, das den veränderten Zeitbedürfnissen entsprach. Dasselbe wurde auch am 12. September 1803 genehmigt und der berühmte David Friedländer zum Kassirer erwählt. Die wichtigste Bestimmung dieses Statuts war die folgende: Die am Jubelfeste selbst gesammelten und die noch einzeln hinzutretenden Fonds und Beiträge sollten immer unter der Direktion von 12 Hausvätern der Gemeinde stehen, welche sich bei Todesfällen oder Ausscheiden eines Mitgliedes den Ersatzmann selbst wählen. Ueber die Unterbringung und Kündigung der Kapitalien unter dem Namen des „Jubelfonds des jüdischen Krankenpflegeinstituts zu Berlin“ sollte die Direktion im Verein mit den jedesmaligen drei Vorstehern der Genossenschaft entscheiden. Die Direktion sei dafür verantwortlich, daß der Jubelfond niemals Gemeinde-Einkommen würde, daß ferner die Gemeinde ihre Beiträge ohne Rücksicht auf eine eventuelle Vermehrung des Jubelfonds stets voll und ganz weiter zahle, und daß die Zinsen dieses Jubelfonds nicht zu anderen, als den festgesetzten Zwecken verwendet werden dürfen. Die Dokumente über dieses Statut, sowie die Verschreibung und alle anderen Akten zur Geschichte des Fonds und der Jubelfeier, sowie die Namensverzeichnisse aller Contribuenten, welche in dem bereits wiederholt citirten Sopher Hagalui enthalten waren, wurden in einem eigens zu diesem Zweck bestimmten eisernen Kasten zu ewiger Erinnerung aufbewahrt. Die Bemühungen selbst aber zur Vergrößerung des Fonds wurden eifrig fortgesetzt und haben trotz der Ungunst der Zeit doch noch immer ansehnliche Erfolge erreicht. Im September 1807 betrug das Vermögen des Jubelfonds bereits 23,805 Thaler. Die Verwaltung wurde stets den tüchtigsten und beliebtesten Mitgliedern der hiesigen Gemeinde anvertraut, und Männer von hervorragender gesellschaftlicher Stellung rechneten es sich zur Ehre an, in diese Verwaltung berufen zu werden.*)

גם לָנוּ וְלַבְּרִיּוֹת וְלַיְתוּמוֹת	יִשְׂרָאֵל וְלַבְּרִיּוֹת וְלַיְתוּמוֹת	יִשְׂרָאֵל וְלַבְּרִיּוֹת וְלַיְתוּמוֹת
לְחַנּוּךְ אֶת אֲשֶׁר קָדְמוֹ הָיָה	לְחַנּוּךְ אֶת אֲשֶׁר קָדְמוֹ הָיָה	לְחַנּוּךְ אֶת אֲשֶׁר קָדְמוֹ הָיָה
מִי יִקְבֹּץ יָדוֹ? מִי לֹא יִחַוֵּג אֶת חֲנֻנִי?	מִי יִקְבֹּץ יָדוֹ? מִי לֹא יִחַוֵּג אֶת חֲנֻנִי?	מִי יִקְבֹּץ יָדוֹ? מִי לֹא יִחַוֵּג אֶת חֲנֻנִי?
מִי לֹא יִרְאֶה רֵאשִׁי? מִי לֹא יִאֲמַר שְׁלוֹם לָנוּ:	מִי לֹא יִרְאֶה רֵאשִׁי? מִי לֹא יִאֲמַר שְׁלוֹם לָנוּ:	מִי לֹא יִרְאֶה רֵאשִׁי? מִי לֹא יִאֲמַר שְׁלוֹם לָנוּ:

*) So waren Verwalter des Jubelfonds: Diepmann Meyer Wulf, Salomon Beit, David Hirsch, Heymann Ephraim, Benjamin Wolff, Samuel Bernsdorff, David Friedländer, Moses Salomon, Levy Isaac, Nathan Liebmann, Siebermann Schlefinger, Ruben Samuel Gumpert, David Ephraim, M. S. Waswig, Geh. Commerzienrath August Bendemann, Commerzienrath Bernhard Berend, Philipp Hellborn, Israel Hirschfeld, J. L. Jakob, L. Lipke, J. W. Martwald, Moritz Meyer, Louis Ries, Dr. J. Rubo, Heinrich Wolff, Meyer Magnus, A. L. Wein, August Hirsch, Julius Levy, Joseph

Die ferneren Schicksale des Jubelfonds hängen eng mit der Geschichte der Krankenpflege innerhalb der jüdischen Gemeinde zu Berlin zusammen. Im Jahre 1863 erhielt derselbe eine neue, den veränderten Verhältnissen entsprechende Stiftungsurkunde, nachdem sich sein Vermögen bereits auf circa 30,000 Thaler vermehrt hatte. Aber auch nach diesem Statut blieb der Jubelfond stets in innigstem Zusammenhang mit der Krankenpflege unserer Gemeinde.

IV.

Das Statut vom Jahre 1822. Vorbereitung zum Bau und Grundsteinlegung des neuen Krankenhauses.

Je mehr die liebevolle Theilnahme der Gemeinde und das Interesse weiter stehender Kreise für das Institut der Krankenpflege erweckt wurden, desto ernster trat die Pflicht an alle Betheiligten heran, diese Schöpfung immer mehr nach Innen zu vervollkommen und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend zu gestalten. Kaum waren die Kriegsstürme vorübergezogen, so wandte sich auch die Aufmerksamkeit der Männer, welche an der Spitze dieser Institution standen, ihr von Neuem und mit erhöhtem Eifer zu. Längst hatte sich das Bedürfniß herausgestellt, ein neues Statut festzusetzen, welches den veränderten Anschauungen und Bedürfnissen Genüge leistet und alle die verschiedenartigen, im Grunde aber doch zusammenhängenden Institutionen der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit innerhalb der jüdischen Gemeinde, soweit dies möglich war, zusammenfassen sollte. Vieles und Großes war ja in dem Zeitraum von mehr als 150 Jahren seit dem Bestehen der Gemeinde geschaffen worden. Für Leidende und Darbende jeder Art waren Veranstaltungen getroffen worden, für alle Liebespflichten gab es Vereine, für hilflose Greise sowohl, wie namentlich auch für die Erziehung und Pflege der Waisen. Schon im Jahre 1779 begründete Dina Rauen, eine ob ihrer großen Wohlthätigkeit heute noch in dankbarer Erinnerung stehende Frau, laut testamentarischer Bestimmung eine Erziehungs-Anstalt zunächst für Kinder aus ihrer Verwandtschaft, welche später auch für bedürftige arme Knaben der hiesigen jüdischen Gemeinde eröffnet wurde, und in welcher gegenwärtig unter der Bezeichnung „Dina Rauen'schen Stiftung“ die Erziehung von 16 armen Zöglingen bis zum 16. Lebensjahre erfolgt; hierzu trat später die Mendelssohn'sche Waisenspflege 1836 und die Baruch Auerbach'sche Waisenanstalt für Knaben 1833 und für Mädchen 1843; und auch dafür war gesorgt worden, daß die letzten Liebespflichten denen, die aus dem Leben geschieden waren, in würdiger Weise erfüllt werden konnten.*)

Leipziger, Adolph Meyer, W. Wolffenstein, Heinrich Markwald, Rechtsanwalt Siegmund Meyer, Simon Deutsch, Bert Lande, Meyer Cohn, Benno Latz, Philipp Markwald, Carl Meyer, Samuel Kron, Hugo Deutsch, Louis Dahlheim, J. Landsberg.

Gegenwärtig fungiren, und zwar der Zeit der Berufung nach:

Commerzienrath Jacob Israel, Justizrath C. Kauffmann, Joseph Bilenziger, Bernhard Friedheim, Berthold Simon, M. S. Meyer, Moriz Heilmann, Emil Latz, Matthias Moses, S. E. Isaak.

*) Der so zarten Art der Vertheilung wegen sei hier besonders des Vereins für Wöchnerinnen, Sandikin, begründet im Jahre 1772, gedacht. Man sandte nämlich zu jeder Wöchnerin in der jüdischen Gemeinde, arm oder reich, zwei Büchsen, a und b bezeichnet, welche einige Zeit bei der Wöchnerin stehen blieben. Die Büchse a enthielt eine Summe Geldes, der Schlüssel derselben wurde jeder Wöchnerin eingehändiget, welche das Geld herauszunehmen hatte; doch stand es ihr frei, das Geld entweder für sich zu behalten, oder solches in die zweite mit b bezeichnete, versiegelte Büchse hineinzulegen, wohl auch dasselbe aus ihren eigenen Mitteln zu vermehren. Die zweite Büchse b blieb ein volles Jahr mit dem Siegel der Anstalt verschlossen, damit es nicht zu ersehen sei, welche Wöchnerin das Geld für sich behalten, welche dasselbe in die zweite Büchse gethan, oder aus ihrem eigenen Vermögen vermehrt hatte.

Neben allen diesen Bestrebungen stand aber doch die Institution der Krankenpflege, an deren innerem Aufbau ununterbrochen gearbeitet wurde, und die von Seite der Behörden und von der öffentlichen Meinung längst als ein Institut anerkannt war, welches den allgemeinen für Krankenhäuser gültigen Normen zu unterliegen hatte.

Aus allen diesen Erwägungen keimte der Gedanke hervor, das alte Lazareth in der Dranienburgerstraße auf Kosten der Gemeinde zeitgemäß zu verbessern, ferner die fehlenden Summen für Krankenverpflegung aus der Gemeindefasse selbst zu ergänzen und später nothwendige Ausgaben ohne weitere Anfrage von der Commission der 27er, die aus den würdigsten Mitgliedern der Gemeinde zusammengesetzt und befugt war, über den Gemeindehaushalt endgültige Beschlüsse zu fassen, bewilligen zu lassen, endlich durch ein Statut, welches die Verwaltung des Instituts in seinem Verhältniß zur Gemeinde und die Aufnahmebedingungen regelte, der Anstalt einen festen Grund zu verleihen und dieses Statut zur öffentlichen allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Die Anstalt selbst sollte fortan den Namen „Krankenverpflegungsanstalt der jüdischen Gemeinde“ führen. Dieser Antrag wurde am 13. September 1821 eingebracht und angenommen. Neue Grundsätze wurden aufgestellt, die das Vermögen der Anstalt, die Verwendung der Einkünfte, die Verwaltung, das Personal, die Aufnahme in das Krankenhaus und die Beforgung und Verpflegung der Stadtkranken, die Befugnisse und Obliegenheiten der Verwalter und Beamten, sowie der Gemeindebevollmächtigten und Kontrolleure, endlich die Rechte und Obliegenheiten der Aerzte, des neu angestellten Hausvaters und seiner Ehefrau, der Krankenwärter beiderlei Geschlechts nach allen Richtungen hin regelten. Der fromme Verein Bikur Cholim, welcher bis dahin mit der Krankenverpflegungsanstalt vereinigt war, wurde nun von derselben getrennt und unabhängig gestaltet. Durch diese Trennung aber sollte der durch seine religiösen Zwecke geheiligte und durch sein Alter ehrwürdige Verein nicht etwa in seinem wohlthätigen Wirkungskreise gestört werden, es wurde vielmehr erstrebt, ihn im Geiste der entschlafenen frommen Väter, aber auch den Bedürfnissen der neuen Zeit entsprechend „mit Würde und Anstand“ aufrecht zu erhalten. Der Jubelfond und die früher auf den Namen des Vereins Bikur Cholim ausgestellten Legate und Vermächtnisse aber verblieben der Anstalt, in deren eisernem Kasten auch dieser Verein von nun an einen besonderen Behälter mit seinem Institutsiegel versehen besaß.*)

Durch dieses Statut nun wurde die Anstalt mit allen ihren Stiftungen, Fonds und Legaten, sowohl in Bezug auf Verwaltung, wie hinsichtlich ihrer öffentlichen Wirksamkeit, als ein organisches Ganze hingestellt. Allen Anforderungen und Wünschen, die von Fremden und Gönnern der Anstalt gestellt waren, wurde durch dasselbe nach Möglichkeit Genüge geleistet. Die Einrichtungen hinsichtlich der Bedürfnisse der Kranken wurden in gehöriger Ordnung getroffen und für die Anstellung eines entsprechenden Personals eifrig Sorge getragen. Trotz der Trennung von der frommen Genossenschaft Bikur Cholim blieb die Anstalt selbst in ihren Prinzipien und Einrichtungen natürlich eine jüdische, nichtsdestoweniger gereichte es ihr für die Zukunft zum Vortheile, daß alle die Seelsorge betreffenden und mit ihr verbundenen Institutionen nur fakultativ gemacht wurden.

Treten wir diesem Statut in seiner damaligen Verfassung ein wenig näher und prüfen wir dasselbe vornehmlich darauf hin, ob es allen Anforderungen, welche aus der Mitte der immer höher sich

*) Das etwa 50 Seiten starke Statut wurde am 24. Oktober 1821 von den Aeltesten der Gemeinde, den Vorstehern der Anstalt und den Verwaltern des Jubelfonds genehmigt. Es erschien in Berlin 1822, gedruckt bei Wilhelm Dieterici, und erfuhr am 9. April 1844 einige Abänderungen und Ergänzungen, welche gleichfalls im Druck erschienen sind. Auch die Statuten für den gottesdienstlichen Verein Bikur Cholim erschienen in Berlin 1822 bei Karl Friedr. Amelang.

entwickelnden Gemeinde an dasselbe gestellt wurden, sowie den Errungenschaften der immer mehr fortschreitenden Wissenschaft der Krankenpflege in der neuen Zeit entsprochen hat, so werden wir bei genauerer Einsicht wohl bekennen müssen, daß dasselbe allerdings in liebevoller Fürsorge, mit großer Umsicht und, wo es Noth that, mit unnachsichtlicher Strenge die dem Institut zu Grunde liegenden Ideen nach allen Seiten und Richtungen hin zum Austrag gebracht hat. Eine wichtige Neuerung war schon der Titel, welchen das Institut von nun an zu führen hatte und seit jener Zeit auch wirklich geführt hat, nämlich: „Krankenverpflegungsanstalt der jüdischen Gemeinde zu Berlin.“ Als die Hauptbestimmung der Anstalt galt von nun an: „Heilung, Pflege und Unterstützung ganz unvernöglicher preßhafter Personen beiderlei Geschlechts in der Gemeinde der Judenschaft zu Berlin.“ Biewohl demnach Fremde keinen Anspruch auf die Wohlthaten des Instituts hatten, so war doch schon im Jahre 1837 ein Kapital von 1500 Thlr. vorhanden, dessen Zinsen nur für arme fremde Kranke verwendet werden durften und das schon im Jahre 1862 auf 22,600 Thlr. angewachsen war.

Fünf, von den Ältesten der Gemeinde und von den Verwaltern des Jubelfonds auf drei Jahre zu erwählende Gemeindeglieder führten die Verwaltung der Anstalt. Davon fungirten 2 als Monatsvorsteher, einer als Nebendant, 2 als Kontrolleure und außerdem einer als Commissarius, welcher als Bevollmächtigter der Gemeinde an der Verwaltung theilnahm; ferner fungirten 2 Hauptärzte, einer für die Hauskranken, der andere für die Stadtkranken, sowie für beide Abtheilungen zugleich ein Nebenarzt, ein Wundarzt und ein Geburtshelfer, welche mit Unterstützung des dienenden Personals die Heilung und Pflege der Leidenden zu führen hatten. Später (1833) wurden diese Statuten dahin geändert, daß die Zahl der Vorsteher von 5 auf 7 erhöht wurde und daß für die Anstalt selbst 2 Hauptärzte, und zwar einer für innere und einer für chirurgische Kranke, und außerdem für die Stadtkranken 2 Aerzte bestellt wurden.

Bei der Wahl der Männer, welche die Verwaltung der Krankenverpflegungsanstalt zu führen hatten, sollte fortan, wie auch bisher „nicht allein Redlichkeit und Sachkenntnisse,“ sondern auch dieses in Erwägung zu ziehen sein, „daß die Männer, welchen die Aemter anvertraut werden, nicht allein von thätigem Eifer für das Wohl der Leidenden beseelt seien, sondern auch Interesse für das Beste der Gemeinde damit verbinden, hauptsächlich in Hinsicht des Haushalts und der Sparsamkeit, ohne welche die Krankenverpflegungsanstalt nicht bestehen kann.“

Alle jene Grundsätze, Vorschriften und Anordnungen, welche in diesem Statut enthalten waren, wurden, wie gesagt, von den Ältesten der Gemeinde, von den derzeitigen Vorstehern der damaligen Krankenverpflegungsanstalt und von den Verwaltern des Jubelfonds sorgfältig erwogen, geprüft, den Zeitverhältnissen angemessen gefunden, und daher auch einstimmig angenommen. Nichtsdestoweniger ist es von großem Interesse, am Schlusse des Statuts Folgendes zu lesen: „Endlich erklären die Verfasser dieser Grundsätze, daß sie zwar Alles genau in Erwägung gezogen und nichts verordnet haben, was nicht nach ihrem besten Wissen den jetzigen Zeitumständen gemäß und anpassend wäre. Es können aber andere Zeiten und Verhältnisse eintreten, welche Aufhebung einer Bestimmung oder deren Ab- und Umänderung durchaus verlangen. Sie bleiben den künftigen Verwesern ganz allein überlassen, weil die neu geordnete Verfassung nur dem Geiste, nicht den Buchstaben nach beobachtet werden soll.“

Als ein unverbrüchliches Grundgesetz aber, welches niemals verändert, zu keiner Zeit umgestoßen werden durfte, so lange die Anstalt dauert, galten folgende Punkte:

- a. Daß alle feststehenden Kapitalien, sowie alle künftigen Schenkungen und Vermächtnisse, deren Hauptgut zum Fond der Anstalt bestimmt ist, ein nicht anzutastendes Grundvermögen der Krankenverpflegungsanstalt bilden.

- b. Daß deren Einkünfte nie, unter keinem Vorwande, zu einem anderen, als zu dem bestimmten Zwecke, das ist zur Heilung und Verpflegung aller preßhaften Personen der Gemeinde der Judenthümlichkeit zu Berlin, verwendet werden sollen.

Es ist begreiflich, daß ein solches Statut auch immer größere Anforderungen an die Verwaltung der Anstalt stellte. Wohl waren in dieser stets „achtungswürdige Männer, welchen die Gemeinde mit Vertrauen auf ihre Menschenliebe und Sachkenntniß die Leitung einer so wichtigen Anstalt im Ganzen und Einzelnen übertrug, Männer, welche heilige und schwere Pflichten unentgeltlich und mit Freudigkeit übernahmen, welche die Quellen kannten, aus welchen der Segen fließt, und wußten, daß nur durch Verbindung aller jener Tugenden die Bestimmung und der Zweck der Anstalt erreicht werden können. Es waren Männer, denen nicht der Buchstabe, sondern der Geist der Geseze und Vorschriften Leiter und Führer war, die echte Frömmigkeit und Mitleid bei jenen Unglücklichen leitete, die bei ihrem Amte Maß und Gewicht führten, die Kräfte der Gemeinde erwogen und demgemäß sich nicht von Weichherzigkeit und übertriebener Nachsicht beeinträchtigen ließen, die vorgeschriebenen Grenzen, so weit sie auch gesteckt waren, auf Kosten der Wohlthäter zu überschreiten, kurz Männer, die nach jeder Richtung zum Muster und Vorbild dienen und mit schönem Beispiel vorangehen konnten.“

Und auch der Ruf der Anstalt war in allen Kreisen bereits ein so guter, daß ihr von verschiedenen Seiten kleinere oder größere Zuwendungen beständig gemacht wurden. Etwa gegen Ende des Jahres 1824 brachten die Fonds der Anstalt jährlich 975 Thlr. Zinsen, wozu noch einige Extraordinarien traten, welche jährlich etwa 240 Thlr. einbrachten. Der Zuschuß der Gemeindefasse (3200 Thlr.) und die Beiträge wohlthätiger Gemeindeglieder (ca. 700 Thlr.) eingerechnet, beliefen sich also die Einnahmen in jenen Jahren auf etwa 6272 Thlr., eine für jene Zeitverhältnisse gewiß nicht unbedeutende Summe; und diese Einnahmen der Anstalt vermehrten sich zusehends. Im Jahre 1825 betragen sie 6522 Thlr., im folgenden Jahre bereits 9554 Thlr.

Gleichwohl mußte die Gemeinde zu wiederholten Malen mit größeren Summen eingreifen, und auch sonst traten manche innere und äußere Hemmnisse hinzu, welche die freie und stetige Entwicklung der Anstalt zeitweilig aufhielten. Die inneren und äußeren Kämpfe, mit welchen die jüdische Gemeinde damals in den ersten Stadien ihrer modernen sozialen Entwicklung noch zu ringen hatte, erschwerten die Ausübung der Krankenpflege selbst. Der Streit um das religiöse Erbgut, das Ringen nach bürgerlicher Gleichstellung wirkte selbst auf die Ausübung der Krankenpflege nicht unerheblich zurück. Dazu kam noch Mancherlei, was vielleicht in dem Stammescharakter der Juden begründet lag, und was einer der wärmsten Freunde und Förderer der Anstalt, David Friedländer, damals in folgenden Worten aussprach: „Bei unseren Religionsgenossen artet die Milde sehr leicht in Weichlichkeit und Nachgiebigkeit aus, hauptsächlich bei öffentlichen Anstalten, und dieser muß umsomehr vorgebeugt werden, als die Strenge und Hartherzigkeit gar nicht zu befürchten sind. Diese Beobachtung könnte bei der Wahl der Vorsteher zum Leitfaden dienen. Diese Männer müssen bei redlicher Gesinnung vorzüglich die erforderliche Charakterstärke besitzen und auf die Statuten sich einzig und allein stützen, jede anmaßende Forderung, sie betreffe das Mobilien, die Verpflegung der Kranken, ruhig abweisen und in Fällen der Uebertretung, ohne Ansehen der Person das Geschehene den Behörden anzeigen.“ Diese Mahnung, das weiche Mitgefühl dem Pflichtgefühl unterzuordnen, hatte zu jener Zeit wohl ihre Berechtigung und fiel auf einen fruchtbaren Boden. Hatte sich doch die Gemeinde Berlin's gerade in jenen Jahren, eines außergewöhnlichen Zuzugs fremder Elemente zu erwehren, und ebenso wurde die Krankenverpflegungsanstalt von Schaaren unbemittelter Kranker, die in Berlin Heilung suchten, förmlich überfluthet, so daß man sich endlich nach reiflicher Erwägung genöthigt sah, (am 5. März 1837) für fremde Kranke, welche bis

dahin trotz alledem meistentheils auf Kosten der Gemeinde unterhalten wurden, die Bestimmung zu treffen, daß solche in Zukunft nur auf Kosten ihrer Angehörigen und der Kommune, der sie angehörten, verpflegt werden könnten. Freilich wurden nichtsdestoweniger in dringenden Fällen auch von dieser Regel Ausnahmen gemacht, welche jedoch das Uebel im Laufe der Jahre derartig steigerten, daß die israelitische Gemeinde selbst nach 10 Jahren bereits unter Hinweis auf die Statuten dagegen sogar in der Presse öffentlich ankämpfen mußte. Schon im Jahre 1829 hatte die Anstalt für 37 Kranke ohne staatsbürgerliche Rechte zu sorgen, wodurch ihr noch anderweitige Schwierigkeiten mit den Behörden erwuchsen, da nichtsubsistenzfähige Juden ohne staatsbürgerliche Rechte aus Berlin damals in der Regel ausgewiesen wurden.

Ein geringeres, gleichwohl in die Waagschale fallendes Uebel war die Thatsache, daß die großen Mühen und Lasten, welche die Gemeinde dem Staat und der Kommune in jenen Jahren abnahm, die verdiente Würdigung noch immer nicht finden konnten. Obwohl schon das Generaljudenreglement vom 17. August 1797, Kapitel V. §. 1, den Juden, welche außer der Militärpflicht alle Lasten der Kommune mit gleichen Schultern damals schon trugen, deshalb auch das Recht zugestanden hat, wenn man es verlangte und es nöthig wurde, für ihre Kranken die erforderlichen Almosen von der Kommune zu verlangen, und obwohl mehrere Ministerialreskripte auch später diesen Grundsatz wiederholt ausgesprochen hatten, stellten dennoch die meisten Behörden und Direktionen anderer Institute an die ohnedies so schwer belastete Anstalt hohe Anforderungen für den Unterhalt jüdischer Kranker, deren Fürsorge der Kommune oder dem Staat zustand. So befand sich die Verwaltung der Anstalt gar oft in einer kritischen Lage, wenn es galt, zwischen Menschenliebe und Gerechtigkeit zu entscheiden und mittellose fremde Kranke in der Anstalt aufzunehmen, sobald sich deren Angehörige oder die zuständigen Kommunen weigerten, die gemachten Auslagen zu ersetzen. Wenn gleichwohl die Anstalt trotz aller dieser Mängel und Schwierigkeiten, die ihr in den Weg gelegt wurden, auch in jenen Jahren qualitativ und quantitativ Hervorragendes leistete, so war das in erster Reihe ihren mit Umsicht, Erfahrung und echter Hingebung die Verwaltung berathenden Vorstehern, namentlich aber ihren tüchtigen Ärzten zu verdanken.*)

Alle diese Männer standen auf einer hohen wissenschaftlichen und moralischen Bildungsstufe und entsprachen der Zuversicht der Verwalter, die sie an die Spitze dieses Instituts stellten, nach allen Richtungen. Was ihnen das Statut so eindringlich zu Gemüthe führte, „daß sie den ihnen anvertrauten Leidenden Theilnahme, treue Abwartung, zarte Behandlung und Wohlwollen angedeihen lassen möchten,“ das erfüllten diese Männer vollauf und nach allen Richtungen hin. Als der Hauptgedanke, der ihnen stets gegenwärtig zu bleiben hatte, galt ihnen nach dem Statut „Entfernung der Uebel und Herstellung der Gesundheit, damit der Erkrankte seine Kräfte wiedererlange, seiner Familie wieder vorstehen und durch Arbeit und Fleiß der Gesellschaft wieder nützlich werden könne, keineswegs aber ein unnützes und schädliches Almosengeben oder wohl gar den Arbeitscheuen und Faulen in seiner Untugend zu bestärken.“ So wurde die Anstalt stets der Bildungskreis bedeutender medicinischer Kräfte, und da sie außerdem in jener Zeit zu den wenigen Instituten gehörte, an welchen jüdische Ärzte zu fester und lohnender Anstellung gelangen konnten, so zog sie das öffentliche Interesse stets in besonderem Grade auf sich, und jede neu eintretende Vacanz, selbst in ärztlichen Nebenämtern, führte zahlreiche ältere und jüngere Ärzte von Namen und Rang in die Arena der Konkurrenz. Die Arztwahl im jüdischen Krankenhause galt in den 30- und 40er Jahren als eine öffentliche Angelegenheit, mit der sich selbst die hervorragendsten Zeitungen der Residenz beschäftigten, indem sie den Vorstehern Rathschläge für die schwierige Wahl erteilten.

Ebenso vorsichtig, wie in der Wahl der Ärzte, war auch die Verwaltung in Bezug auf die

*) Die Namen der um die Anstalt verdienten Ärzte sind in der Anlage „Personalia“ aufgeführt.

Wahl des Hausvaters. Nachdem der bis dahin fungirende Moses Levin Hirschberg im Jahre 1821 wegen seiner und seiner Ehefrau Krankheit den Abschied nehmen mußte, wählte man seinen Schwiegersohn Jacob Sachs und dessen Ehefrau, die bis zum Jahre 1848 fungirten. Dann folgte deren Schwiegersohn, Dr. Eduard Friedeberg, welcher von 1852 auch als Assistenzarzt und als stellvertretender Apotheker thätig war und seines Amtes mit besonderer Fürsorge gewaltet hat.

Den Mittheilungen dieses mit der Anstalt eng verbundenen Mannes verdankt dieser historische Bericht mannigfache Details über die Einrichtungen des alten Krankenhauses in der Dranienburgerstraße, das in demselben Hause eigentlich 2 Anstalten, das Krankenhaus und die Altersversorgungsanstalt, mit besonderer Verwaltung beherbergte. Das ganze Grundstück trug die Nummern 6, 7 und 8, wovon No. 7 ganz und No. 6 größtentheils zu Krankenzwecken diente, während No. 8 der Altersversorgungsanstalt angehörte. Die Nr. 7 enthielt in der unteren Etage die Wohnung für den Hausvater, die Küche, die Sitzungszimmer des Vorstandes und später auch die Apotheke. In dem ersten, zweiten und dritten Stock lagen die verschiedenen Krankenzimmer, dahingegen mußte das Parterre in No. 6 an Gewerbetreibende vermietet werden, woraus für die Organisation der Krankenpflegeanstalt mancherlei Störungen erwuchsen. In der ersten Etage waren Krankenzimmer, in der zweiten eine Synagoge untergebracht. Erst später wurde das Parterre in No. 6 zu Badeeinrichtungen benutzt, die nicht nur für die Haus-, sondern auch für sämtliche arme Stadtfranke bestimmt wurden. Als Leichenhaus diente ein in der Mitte des Grundstücks gelegener kleiner Bau.

Zur Aufnahme in die Anstalt war ein von dem Hauptarzt des Instituts und von dem zeitigen Monatsvorsteher unterschriebener Aufnahmeschein erforderlich, ohne welchen der Inspektor die Aufnahme nicht gewähren durfte*). In der Anstalt selbst wurden innere und chirurgische Kranke ohne Unterschied des Geschlechts, ja selbst mit ansteckenden Krankheiten behaftete, und trotz des beschränkten Raumes sogar schwangere Frauen und bei herrschenden Epidemien auch Cholerafranke verpflegt.**). Dennoch veranlaßten alle diese verschiedenartigen Krankheiten innerhalb eines so engen Raumes niemals eine Epidemie im Krankenhause selbst. Wochenbettfieber, Wundfieber und Hospitalbrand gehörten zu den seltensten Fällen, welche in der Anstalt vorkamen. Die Lagerung der Kranken war bei den beschränkten Räumlichkeiten mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, theils durch das Geschlecht der Kranken, theils durch den Charakter der Krankheit, besonders aber dadurch, daß später den mit ansteckenden Krankheiten Behafteten ganz besondere Räume angewiesen werden mußten. Noch im Jahre 1847 verfügte das Krankenhaus nur über 41 eiserne Bettstellen, in welchen nur Strohsäcke, Heukissen und wollene Decken sich befanden. Die Einrichtung der Krankenzimmer war noch ziemlich primitiv; dennoch herrschte überall die größte Reinlichkeit und eine gute Luft in denselben. Das Wärterpersonal war aber im Allgemeinen für die vorhandenen Bedürfnisse kaum ausreichend und auch seine Besoldung war eine kärgliche: sie bestand in freier Kost, freier Wäsche und einem monatlichen Gehalt von anfangs 4 Thlr., welches später bei längerer Dienstzeit auf 6 Thlr. aufstieg; Kleidungsstücke lieferte das Krankenhaus damals überhaupt noch nicht. Erst als im Jahre 1824 die neue Altersversorgungsanstalt in der Großen Hamburgerstraße eröffnet wurde, konnten die leergewordenen Räumlichkeiten als Extrastationen eingerichtet werden, deren Ausstattung den neuen Bedürfnissen der Anstalt und den Anforderungen der Zeit vollkommen zweckentsprechend waren. Für die Kranken selber waren noch besondere Verpflegungsstufen vorgesehen. Die Preise für solche Zimmer waren ohne Extrawärter 25 Thlr. pro Zimmer, mit Extrawärter 40 Thlr. pro Monat.

*) Im Oktober 1831 wurde das Statut dahin abgeändert, daß die Benennung „Hauptarzt“ vollständig wegfiel und alle Aerzte der Anstalt ein Collegium bildeten.

***) Während der Choleraepidemie im Jahre 1832 wurden auf Antrag der Aerzte Extrazimmer eingerichtet.

Erst später gelang es einem der Aerzte der Anstalt, das Interesse einer wohlwollenden Dame für die Ausstattung der Krankenzimmer zu erwecken und eine Anzahl von Matratzen und Keilkissen für das Krankenhaus zu erlangen. Noch im Jahre 1833 hatte die Anstalt keine eigene Apotheke, man benutzte die in der Spandauerstraße gelegene Simon'sche, welche laut einem besonderen Vertrag sämtliche Medicamente zu liefern hatte. Erst in den vierziger Jahren gelang es den unausgesetzten Bemühungen des Vorstandes, die Concession zu einer Dispensiranstalt im Krankenhaus selbst zu erreichen. Für diese wurde nun ein approbirter Apotheker engagirt, der beständig im Hause verbleiben mußte und dort sämtliche Rezepte für die Haus- wie für die Stadtkranken zu effectuiren hatte.

Alle diese neuen Einrichtungen und Anordnungen hemmten den ohnedies kärglich zugemessenen Raum der Anstalt aber immer mehr und mehr, so daß die fürsorgliche Verwaltung der Gemeinde im Laufe der Jahre zu der Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der alten Räume gelangte. Im Jahre 1841 wurde der Bau einer mit dem Hospital zu verbindenden neuen Krankenverpflegungsanstalt fest ins Auge gefaßt. Stadtbaurath Langerhans machte die betreffenden Vorschläge, welche vom Gemeindevorstand wie von der Verwaltung sorgfältig geprüft wurden. Das neue Haus sollte für 60 Kranke mit 8 Extrazimmern eingerichtet werden. Das Projekt zerschlug sich jedoch, obwohl die Kommune für diesen gemeinnützigen Zweck bereits 2000 Thlr. bewilligt hatte, und auch die nächsten Jahre mit ihren mannigfachen politischen Stürmen gestatteten nicht eine neue Aufnahme dieser Idee. Man zog es vor, das alte Krankenhaus beständig zu verbessern und mehr zu vervollkommen, als mit ungenügenden Mitteln einen Neubau zu begründen.

Gerade aber die Achtung, welche dem Krankenhaus von der Gemeinde, der Kommune und den Behörden entgegengebracht wurde, zwangen die Verwaltung, wie den Gemeindevorstand schließlich doch dazu, gegenüber den immer mehr fühlbar werdenden Mängeln endlich Stellung zu nehmen. Die Nothwendigkeit eines Neubaus drängte sich um so gebieterischer auf, als im Jahre 1855 Mißwachs und Seuchen die Stadt und das Land derartig heimsuchten, daß die Vorsteher der Anstalt an die Gemeinde selbst um vermehrte Unterstützung zu appelliren genöthigt waren. „Wir fügen uns“, schrieben sie, „in Demuth den vom Himmel verhängten Schicksalschlägen, der Theuerung und Krankheit und dem durch sie vergrößerten Pauperismus, welche das ganze Land heimgesucht. Wir sind daher nicht im Stande, den dadurch vermehrten Anforderungen uns zu verschließen.“ Und in der That erschienen diese Mängel nicht gering, wenn man bedenkt, daß das alte Haus, welches bei seiner Uebernahme im Jahre 1753 damals außerhalb des Stadtringes vor den Thoren in friedlicher Ruhe sich befand, jetzt in dieser neuen Zeit inmitten einer großen und geräuschvollen Straße lag, die für die Ruhe der Kranken so wenig geeignet erschien. Auch fehlte diesem alten, nun bereits seit mehr als einem Jahrhundert bestehenden Hause eine geregelte Ventilation, die zum Theil sehr dunklen Räume, welche durch das Gas erleuchtet werden mußten, entbehrten zweckmäßiger Defen, so daß die für die Kranken so nothwendige gute Luft nur mit Mühe hergestellt werden konnte. Nicht minder fühlbar machte sich der Mangel einer Wasserleitung im ganzen Hause, das Fehlen einer Waschanstalt und anderer neueren Einrichtungen, die in anderen Krankenhäusern bereits vorhanden waren. Vor Allem aber machte das Bedürfniß nach zweckmäßig eingerichteten Krankenzimmern sich lebhaft geltend; unter ganz veränderten Lebens- und Zeitverhältnissen war ja dieses Haus vor einem Jahrhundert für Kranken Zwecke eingerichtet worden. Die sittliche Kraft, welche seine Leiter, seine Aerzte und Verwalter, sowie die ganze junge und aufstrebende Gemeinde durchdrang, das Bewußtsein einer hohen Mission, einer großen religiösen Pflichterfüllung, welches dieselbe leitete, waren allein im Stande, die Kranken-Verpflegungsanstalt über alle Stürme und Schwierigkeiten hinwegzutragen und trotz aller Mängel, trotz der geringen, ihnen zu Gebote stehenden Mittel, im abgelaufenen Jahrhundert zu erhalten. Nur eine

Glaubensgenossenschaft, deren religiöse Ueberzeugungen den Satz enthielten: „Ein Menschenleben erhalten heißt so viel, als eine ganze Welt retten,“ nur eine solche Genossenschaft konnte bei den unerhörten Beschränkungen, die ihr von innen und außen auferlegt waren, mit so hingebender und ausdauernder Menschenliebe der Pflicht der Krankenpflege obliegen, konnte solche großen Opfer bringen, aus freien Stücken, ohne Zwang und ohne jede Hilfe von außen her, einzig und allein von der Idee hingebender, ausdauernder Nächstenliebe erfüllt für alle diejenigen kranken Brüder, die auf das Mitgefühl und die Theilnahme ihrer Nebenmenschen angewiesen waren!

Es ist ein schöner und tief ethischer Gedanke, der in der folgenden rabbinischen Parabel zum Ausdruck gelangt: Ein Gelehrter ging eines Tages inmitten der Ruinen Jerusalems, und leise folgte seinen Spuren ein treuer Freund. Da Jener seinen Blick auf den Ort warf, wo ehemals der Tempel majestätisch emporrage, fing er zu weinen an und rief aus: „Wehe uns! Der Tempel, wo unsere Sünden gesühnt wurden, ist gefallen. Wehe uns! Wie werden wir unsere Vergehen fortan sühnen?“ Der weise Freund, der ihm folgte, aber erwiderte: „Betrübe Dich nicht darüber, mein Freund, es bleibt uns für die Zukunft ein nicht weniger mächtiges Sühnemittel als jenes, es bleibt uns die Wohlthätigkeit!“ Zu dem wohlthätigen Menschen spricht der Herr selbst: „Durch Deine Mildthätigkeit versöhnt Du jene Armen mir; Du machst Frieden unter uns, denn der Wohlthätige beruhigt durch seine Milde die Klagen des Armen und bringt sie zum Schweigen.“*) Man kann wohl sagen, daß in dieser Parabel allegorisch der Grundgedanke der jüdischen Wohlthätigkeit ausgedrückt war, man darf aber auch ferner sagen, daß dieser Grundgedanke durch alle Zeiten im Judenthum treue Beachtung und eifrige Pflege gefunden hat. Die Zusammenschließung der jüdischen Gemeinden während der Jahrhunderte des Mittelalters erhielt diesen Grundgedanken der mildthätigen Liebe in seiner vollen Reinheit aufrecht, und als die Sonne der Neuzeit ihre Strahlen in das Ghetto hineinsandte, da blühte dieser Gedanke zu neuem Leben, in neuen Formen und den veränderten Zeitverhältnissen entsprechenden Umgestaltungen auf. Getreu jener Deutung der rabbinischen Legende wurden die jüdischen Krankenhäuser in der That Tempel der Humanität, in denen alles Fromme und Gute und alle religiösen Pflichten der Nächstenliebe ihre volle Ausprägung fanden. Mit einer wahren Genugthuung konnte daher auch die jüdische Gemeinde Berlin's auf die Vergangenheit zurückblicken, nachdem sie nun an einen Wendepunkt in der Geschichte der Krankenpflege angelangt war. Welche Fülle von Segen und Liebe hatte sich aus dem kleinen Lazareth über arme kranke und leidende Menschen ergossen, wie viele hatten in diesen engbeschränkten Räumen Obdach, heilkräftigen Aufenthalt, wohlthätige Behaglichkeit, Linderung ihrer Leiden, oft völlige Gefundung gefunden! Die einfache Pflichterfüllung, die milde, schlichte Wohlthätigkeit halfen über alle Mängel hinweg und ließen dieses Asyl als ein Krankenhaus erscheinen, welches mit den anderen der Residenz wohl im Zusammenhang genannt werden konnte. Gleichwohl blieben die Mängel fühlbar, welche sich im Laufe der Zeit bei den veränderten Verhältnissen und den rastlosen Fortschritten der Wissenschaft immer mehr steigerten. Dennoch kann man behaupten, daß selten mit so großem Aufwand eigener Kräfte und so geringer Unterstützung von außen her, die Fürsorge für die Armen und Leidenden zu so verhältnißmäßig großen Erfolgen gelangt ist, wie in dem kleinen Lazareth unserer Gemeinde. Der Beschluß, der nach reiflicher Erwägung gefaßt wurde, den Bau eines neuen Krankenhauses in Angriff zu nehmen, erscheint somit als das Ziel eines inneren geschichtlichen Ringens und unermüdelichen Zusammenwirkens verschiedener Kräfte nach einem großen und bedeutenden Endpunkt hin!

*) Jalkut Hosea, pag. 766 und Jesaja, 56a.

Dieser Entschluß hatte aber noch eine andere Bedeutung. Wie in dem alten Lazareth, sollte auch in dem neuen Krankenhause unserer Gemeinde eine Stätte errichtet werden, in der die Ausöhnung religiöser Gegensätze, welche das Hauptstreben aller erleuchteten Geister dieser neuen Zeit bildete, zu vollem Ausdruck gelangen sollte. Es sollte eine Anstalt begründet und errichtet werden von den edlen Glaubensgenossen, erhalten von der jüdischen Gemeinde, geöffnet aber für Leidende und Kranke aller Confessionen, in der ohne Anwendung irgend eines religiösen Zwangs nur die praktische Consequenz der religiösen Humanität und Liebe, niemals aber ihre dogmatische Lehre irgendwie bei den Kranken zur Anwendung gebracht werden durfte. Auch für dieses Streben bot ja schon der alte und vielverlästerte Talmud eine ernste Mahnung in den Worten: „Pfleget die Kranken der Nichtjuden so treu, wie die Kranken der Juden“. Mehr denn zwei Jahrzehnte galt daher die Sorge der Verwaltung, wie der Gemeindeältesten diesem zu errichtenden Neubau.

Schon im Jahre 1837 hatten die Aerzte des alten Krankenhauses die Nothwendigkeit eines solchen Neubaus nachdrücklich betont. Dennoch war die Hoffnung auf Erreichung dieses Ziels noch immer eine sehr geringe. Woher sollte man bei den engen Verhältnissen der damaligen Gemeinde die großen Mittel nehmen? Wo die Rathgeber finden, welche dieses große Reorganisationswerk des Armenkrankenwesens übernehmen sollten? Erst nach zwei Jahrzehnten, am 16. Juni 1855 versuchten die Aerzte, insbesondere Sanitätsrath Dr. Herzberg, zum zweiten Male denselben Schritt, indem sie eine Denkschrift abfaßten, in der sie mit Gründlichkeit und Objektivität die vorhandenen Mängel des Krankenhauses darstellten und die Unmöglichkeit klarlegten, ihrem schwierigen Beruf in den alten Räumen vollauf zu genügen. Wohl betonten sie dabei, daß der Verwaltung keineswegs der Wille, sondern nur die Mittel fehlten, um den Ansprüchen der neuen Zeit zu genügen, und so konnte ihr Wort diesmal nicht ungehört verhallen.

Die Gemeindebehörden faßten nun das Project von Neuem ernstlich in's Auge. Es wurden Verhandlungen eröffnet, Gutachten ökonomischer und medicinischer Autoritäten eingezogen und das Interesse auch weiterer Kreise der Gemeinde für den Plan wachgerufen. Aber erst im Jahre 1857 war dieser Plan so weit gediehen, daß der Vorstand an die Repräsentantenversammlung den Antrag stellen konnte, den Bau eines neuen Krankenhauses in Angriff zu nehmen und das zu diesem Zwecke besonders geeignete Grundstück Auguststraße Nr. 14 zu acquiriren. Dasselbe war bereits dazu von den Herren M. S. Baswiz, Meyer Magnus, Philipp Liebermann und Kommerzienrath Leonor Reichenheim erworben und nach dem Gutachten des Bauraths Knoblauch und des Verwaltungsdirektors der Charité, Geheimen Regierungsrath Dr. Esse, als in jeder Weise für Kranke geeignet bezeichnet worden. Die Repräsentantenversammlung genehmigte in ihrer Sitzung vom 10. Mai desselben Jahres diesen Antrag sofort, und nachdem durch einen ferneren Gemeindebeschluß auch der Ankauf des nebenliegenden Grundstücks Nr. 15 beschlossen war, gestattete das königliche Polizeipräsidium am 19. Oktober des Jahres endgiltig den Ankauf des ganzen großen Terrains, nachdem es die vorhandenen Geldmittel geprüft hatte.

Diese Geldmittel bestanden in folgenden Fonds: 1) dem Krankenhausbaufond im Betrage von 7600 Thlr. Dieser Fond war aus den Ueberschüssen der zur Errichtung der Alterversorgungsanstalt geleisteten Beiträge gebildet und für die Eventualität des Umbaus eines Krankenhauses bestimmt. 2) Einem Legat der Frau Sara Levy, geborenen Hzig, zum Bau eines Krankenhauses, im Betrage von 16000 Thlr. 3) Aus einer im Jahre 1832 zur Unterstützung von Cholerafranken erfolgten Sammlung im Betrage von 2750 Thlr., in Summa 26,350 Thlr. Der Rest sollte aus freiwilligen Beiträgen, resp. aus der Erlössumme für das alte Krankenhaus gedeckt werden. Demgemäß wurde durch Aufruf des Gemeindevorstandes vom 18. Mai 1857 sämmtliche Mitglieder der hiesigen Gemeinde zu freiwilligen

Beiträgen aufgefordert, mit deren Sammlung die Herren Meyer Magnus und Kommerzienrath Leonor Reichenheim betraut wurden. Diesen edlen Menschenfreunden schlossen sich zu dem gedachten Zweck noch ferner die Herren an, deren Namen in der unten folgenden Urkunde bei der Grundsteinlegung verzeichnet sind. Die Sammlung ergab zunächst ein Resultat von 50,370 Thlr. Darunter waren Gaben vom Geheimen Kommerzienrath Alexander Mendelssohn von 1500 Thlr., von Adolph Reichenheim 5000 Thlr., Dr. Waldeck 2000 Thlr., ferner vom Geheimrath Joel Wolff Meyer 1000 Thlr. u. A. m., deren Annahme durch Kabinettsordre vom 21. Mai 1858 genehmigt wurde. Der Erlös für das alte Krankenhaus betrug 55,050 Thlr. Ferner traten als Zinsen der oben ad 1—3 genannten Kapitalien hinzu 2630 Thlr., in Summa 134,400 Thlr., so daß zur Deckung der Baukosten im Gesamtbetrage von 159,303 Thlr. aus der Gemeindefasse nur 24,902 Thlr. erforderlich waren.

Zur fernern Förderung des Unternehmens wurde aus den an der Anstalt beteiligten Behörden eine gemischte Deputation gewählt, welche nach einer achtmonatlichen, eifrigen Thätigkeit ihre Arbeiten einer zweiten zur Leitung des Baues gewählten Kommission am 23. März 1858 übergab; in ihr wirkten um die Gemeinde, wie das Krankenpflegeinstitut hochverdiente Männer wie Meyer Magnus, Leonor Reichenheim, Philipp Liebermann, S. J. Arnheim, Joel Wolf Meyer u. A.

Unverzüglich begann nun diese Baukommission ihre Thätigkeit. Unter Assistenz des bewährten Bauraths Knoblauch wurden die Arbeiten auf dem Wege der Concurrenz vergeben. Der definitive Kostenanschlag stellte sich nunmehr 1) für das Krankenhaus auf 77,697 Thlr. 2) für das Administrationsgebäude auf 17,882 Thlr. zusammen auf 95,579 Thlr., welche Summe am 24. Juli 1859 von der Repräsentantenversammlung einstimmig bewilligt wurde. Dazu traten noch für Entwässerungsanlagen sowie für die Herstellung einer Wasch- und Kochküche, Badestuben und eines Leichenhauses in den Jahren 1859 und 1860 Gemeindezuschüsse im Betrage von etwa 5000 Thlr., sodaß sich die Gesamtkosten einschließlich der Erwerbung des Terrains, sowie der Kosten für die innere Einrichtung auf 172,000 Thlr. stellen. Der Sammlung der Mittel für die innere Einrichtung des Krankenhauses, und zwar im Betrage von 12,693 Thlr. unterzogen sich die Ehrendamen: Frau Amalie Schönlanck, Frau Dr. Ubarbanell, Math. Heinersdorff, Henriette Salomon, Sabine Lessmann, Henriette Dahlheim, Ernestine Gerson, Rosa Lehmann, Louise Speyer, Friederike Blumenthal, Frau Dr. Sophie Kristeller, Theoph. Kornfeld. Nach 3jähriger Frist war der Plan bereits soweit gediehen, daß die Verwaltung die Behörden und die Freunde der Anstalt zur Grundsteinlegung des Neubaus einladen konnte. Am 22. Juni 1858 fand diese erhebende Feier statt, an der u. A. der Fürst Bogislaw Radziwill, der Handelsminister v. d. Heydt, der Stadtkommandant Generalmajor von Alvensleben, der Oberbürgermeister Krausnick als Deputirter der Stadt, der fürstbischöfliche Delegat und Probst Beldram, sowie viele andere Behörden, das Rabbinat, der Gemeindevorstand und Andere theilnahmen. Die mit einem Synagogenchoral eröffnete Feier nahm einen überaus würdigen Verlauf. Aus der Rede des Vorstandsmitgliedes M. S. Baszow vernahmen die Anwesenden von Neuem, daß die Grundsätze der Barmherzigkeit und Bruderliebe, wie sie sich bisher in der Armen- und Krankenpflege der jüdischen Gemeinde bekundet, gerade der Lebens- und Weltanschauung des Judenthums entsprächen und auch fernerhin zur Ausübung gelangen sollten. In Bezug auf die Lage des neuen Hauses wies er darauf hin, daß das Terrain zwischen dem katholischen Krankenhaus und der neu zu erbauenden Synagoge sich befände, wodurch dieser ganze Boden in weiter Ausdehnung frommen und gemeinnützigen Zwecken gewidmet sei: man müsse darin einen Fingerzeig der Vorsehung erblicken und hoffen, daß Gott, der Urquell alles Guten, Wohlgefallen an solchem Unternehmen habe und das Werk gelingen lassen werde, das man mit der Bitte um seinen Beistand beginnen wolle. Nach einem Gebet und Lied, sowie nach einer Weiherede des Rabbinatsassessors Dr. Michael Sachs, verlas

der um das Unternehmen hochverdiente Kommerzienrath Leonor Reichenheim die Gründungsurkunde, welche folgendermaßen lautete:

„Urkunde. Unter der glorreichen Regierung Seiner Majestät König Friedrich Wilhelm IV. und zwar im 18ten Jahre derselben, wurde heute, Dienstag am zweiundzwanzigsten Juni Eintausend acht-
„hundert achtundfünfzig

„Zum Bau eines Krankenhauses der jüdischen Gemeinde zu Berlin an dieser Stelle der Grund-
„stein gelegt.

„Der Beschluß hier ein neues Krankenhaus zu errichten an Stelle dessen, welches im Jahre
„1753 gegründet wurde, annoch in der Oranienburgerstraße sich befindet, ist mit Zustimmung des Königl.
„Polizeipräsidii zu Berlin vom Vorstande und der Repräsentantenversammlung der Gemeinde ge-
„faßt worden.

„Die Kosten des Baues wurden zum Theil mit einem der am 4. Mai 1854 gestorbenen Frau
„Sara Levi, geborenen Ibig, der Gemeinde ausgesetzten Legat, zum Theil durch freiwillige Beiträge der
„im beigefügten Namensverzeichnis genannten Personen aufgebracht. Die Sammlungen wurden aufge-
„bracht durch die Gemeindevorstände: Meyer Magnus, Philipp Liebermann und Leonor Reichenheim, denen
„sich später auf ihre Veranlassung folgende 9 Personen angeschlossen haben: Siegfried Beschütz, Gustav
„Edel, B. A. Hirschfeld, M. Levy, W. A. L. Rosenfeld, H. D. Salomon, Finanzrath Steinthal und
„Giepmann Wulff. Den Bau leitete der Königl. Baurath Knoblauch aktiv als Techniker, und die damit
„betraute Kommission bestand aus folgenden Mitgliedern der Gemeinde: Hofkutschschlöffer S. J. Arnheim,
„Philipp Liebermann, Meier Magnus, Königl. Geh. Kommerzienrath Leonor Reichenheim.

„Ausgeführt wird der Bau durch den Maurermeister Wilhelm Schweinitz und Zimmermeister
„Sommer.

„Unter Dank und Jubelklängen zu Gott, dem ewigen Herrn, wurde der Grundstein in feierlicher
„Weise gelegt und eingesenkt durch das Rabbinatscollegium der Gemeinde, welches dormalen besteht:

„Aus den Rabbinatsverwehern Jacob Joseph Dettinger, C. Rosenstein und dem Rabbinats-
„assessor und Prediger Dr. Michael Sachs.

„Das wird zum ewigen Andenken in der gegenwärtigen Urkunde verzeichnet, der angehängt ist
„ein Namensregister der zur heutigen Feier eingeladenen Ehrengäste und zeitigen Mitglieder des Vor-
„standes und der Repräsentantenversammlung der Gemeinde, der gegenwärtigen Vorsteher der Kranken-
„Verpflegungsanstalt und der Verwalter des Jubelfonds, sowie aller Derer, welche das Vorhaben gefördert
„und durch hochherzige Gaben den Bau dieses Hauses ermöglicht haben.

„Er aber, ohne dessen Hilfe vergebens sich die Erbauer des Hauses mühen, Gott, der All-
„mächtige und Allgütige lasse seine Gnade über dem Unternehmen walten und schenke ihm seinen Segen.

„Berlin, den dreiundzwanzigsten Juni 1858.

„Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Baswitz, M. Magnus, Carl Heymann.“

Diese Urkunde wurde sodann nebst einem Exemplare des Vorstandsberichts, einigen Berliner Zeitungen von demselben Tage, in einer eisernen Hülle, in eine offene Steinkapsel gelegt und mit einem Stein verschlossen, auf welchem stand: Berlin, 28. Juni 1858.

Die üblichen drei Hammerschläge thaten Fürst Radziwill und der Handelsminister Herr v. d. Heydt. Aus der Ansprache des Oberbürgermeisters verdient noch der Satz hervorgehoben zu werden, „daß, wie auch die religiösen Ansichten der Christen und Juden verschieden seien, sie jedoch in dem Gebot der Liebe eins wären. Ein Werk der Liebe erstehet hier, wofür er im Namen der Stadt den Dank dar-

bringe und den Wunsch knüpfe, daß das Werk zum Wohle der Stadt und der Gemeinde aufblühe.“ Der Segensspruch des Rabbinats und ein Psalmlied: Lobe Gott, den Hochheiligen! beendigte die Feier, zu deren Erinnerung jeder Anwesende ein Gedenkblatt mit einer lithographirten Zeichnung des neuen Krankenhauses erhielt.

Auf diese in allen Zeitungen der Residenz besprochene Grundsteinlegung folgten nun die Jahre stiller und ernster Arbeit. Galt es doch alle diejenigen Mängel, welche man an dem alten Krankenhause gerügt hatte, zu beseitigen, alle Institutionen den Anforderungen der Neuzeit und den rastlosen Fortschritten der Wissenschaft gemäß einzurichten, resp. zu ergänzen oder zu vervollständigen.

Von den Behörden, dem Publikum und der Presse wurde dem neuen Werk rege Theilnahme entgegengebracht, und noch vor Beendigung desselben erhielt die Anstalt ein Zeichen der königlichen Huld, durch die von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. verfügte Auszeichnung des Anstaltsarztes Sanitätsrath Dr. Herzberg, welchem aus diesem Anlaß der Charakter als Geheimer Sanitätsrath verliehen wurde.

V.

Die Einweihung des neuen Krankenhauses.

Nach drei Jahren rastloser Arbeit, am 3. September 1861, war der Tag gekommen, an dem das Werk vollendet dastand. Bürgerthum, Menschenliebe und Werkthätigkeit hatten sich aufs Neue und Glänzender in unserer Gemeinde bethätigt. Ein neuer Quell des Heils war erschlossen, um den Armen und Leidenden Genesung oder doch Linderung zu bringen, ein Quell, „der manchen welken Menschenstamm kräftigen, manche verdorrte Lebensblüthe erfrischen und neue Hoffnungen ergießen konnte, in alle Gemüther der Verzagten“. So erschien denn das Gefühl der Freude wohl berechtigt, nachdem man das alte bescheidene Heim verlassen und die Kranken in das neu errichtete Gebäude überführt hatte, der Einweihungsfeier eine größere Ausdehnung zu verleihen, und ihr diejenige Bedeutung zu Theil werden zu lassen, welche das Institut für die Geschichte des Berliner jüdischen Armenkrankewesens sich erworben hat. Am festgesetzten Tage um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Behörden und eingeladenen Festheilnehmer. Viele unter diesen hatten seit Jahrzehnten dem kleinen Lazareth ihre volle Liebe und Fürsorge zu Theil werden lassen. Welche Erinnerungen mochten in diesen Stunden in ihnen auftauchen, wie viele Hoffnungen und Wünsche mochten sich an dieses neue Haus knüpfen! Als der Eingangsgesang: „Wie lieblich sind Deine Zelte, o Jacob!“ mit den Schlußworten: „Erhöre mich in der Treue Deines Heils!“ verhallt war, da richteten sich alle Blicke bedeutungsvoll und freudig in die Zukunft, von der sie bei der fortgeschrittenen socialen und religiösen Entwicklung der jüdischen Gemeinde desto Größeres erwarten durften, als diese Genossenschaft schon jetzt ein aus der Zeit des tiefsten Druckes überkommenes Werk in so kurzer Zeit der Freiheit so mächtig gefördert hatte. Dieses Gefühl des Dankes und der inneren Befriedigung, sowie die daraus entspringende Hoffnung für eine gute Entwicklung in der Zukunft war es auch, welche die Festredner bewegte. Daneben wurde mit schuldigem Dank derjenigen gedacht, welche mit ihrer Hochherzigkeit den Bau des Hauses ermöglichten, besonders aber der Freunde, Wohlthäter und Spender, sowie der Werkmeister am Bau und der treuen Verwalter der Anstalt. „Hoffen und vertrauen wir“, so schloß der Festredner, der Vorsitzende des Gemeindevorstandes, Meyer Magnus, „daß diejenigen, welche die neu gegründete Anstalt zu leiten berufen sind, dem hochherzigen Sinne ihrer Stifter eingedenk, sie in ihrem Geiste zu wahren und zu erhalten trachten werden. In dieser zuversichtlichen Hoffnung übertragen wir an die Herren Vorsteher der Krankenverpflegungsanstalt, welche in menschenfreundlicher Gesinnung und in thatkräftiger Entschiedenheit die mühevollen Arbeit der Armenkranke-

pflege übernommen haben, hiermit die Administration des neuen Hauses, fest überzeugt, daß sie einem Liebeswerk unserer Gemeinde ihre stete Fürsorge widmen und zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen in Liebe und Barmherzigkeit die wohlthätige Anstalt verwalten werden, welcher der Allgütige seine Gnade und seinen Segen zuwenden möge.“ Hierauf nahm der um die Krankenverpflegungsanstalt hochverdiente Vorsteher Simon Deutsch im Namen der Verwaltung das Wort und versprach auch fernerhin im Namen des Vorstandes treue und gewissenhafte Pflichterfüllung. Mit dem frommen Wahlspruch: „Aller Anfang mit Gott“, befahl auch er das neu eröffnete Krankenhaus dem Schutze des himmlischen Vaters, der Gnade Sr. Majestät des Königs, der Fürsorge und dem Beistand der hohen Behörden, der Liebe der Gemeinde und dem Wohlwollen der Menschenfreunde. Nach einem ergreifenden Choral hielt der Rabbinatsassessor Dr. Michael Sachs, der bewährte Prediger, seine Weihrede, in der er noch einmal die Blicke aller Anwesenden auf die segenspendende Stätte zurücklenkte, von welcher das Werk der Liebe innerhalb der jüdischen Gemeinde ausgegangen sei, und in welcher der Geist Israels, der menschenfreundliche, wohlwollende Geist der Liebe, sich offenbart habe. In Anlehnung an das Wort der Schrift: „Heil dem, der auf den armen Kranken mit liebevollen Blicken schaut“, bemerkte der Redner, daß durch die Bestimmung des Hauses der Kern dessen, was diese Stunde bedeuten solle, gegeben sei. Nach der Erläuterung der alten Weisen sei der Arme hier der Kranke. In der Theilnahme der Frommen an unglücklichen Kranken liege ein hoher Werth, und alles Heil werde verheißen denen, die an dem edlen Werke theilnehmen, die die große und schwere Aufgabe übernommen haben, die Kranken zu pflegen und zur Heilung zu führen. Darum sei auch auf die Krankenpflege im jüdischen Schriftthum stets besonderer Werth gelegt und dies sei besonders das Verdienst, um dessenwillen man diejenigen, welche an der Errichtung der neuen Anstalt thätig gewirkt, loben und preisen müsse.

Mit einem Gebet und einem ergreifenden Psalmlied schloß die Feier, und die letzten Klänge mit dem Lied des Psalmisten geleitete die zahlreiche Versammlung in alle Weiten:

„Gehet ein in seine Pforten mit Danklied, in seine Höfe mit Lobgesängen. Danket ihm, preiset seinen Namen, denn König ist Er.

Ewig ist seine Huld und für ewige Geschlechter seine Treue.“

VI.

Das neue Krankenhaus von 1861 bis zur Gegenwart.

Die Geschichte des neuen Krankenhauses, die wir nun noch durch ein Vierteljahrhundert unablässiger Arbeit im Dienste der Idee, in der dieses neue Haus gegründet wurde und der das alte mehr als ein Jahrhundert gedient hatte, zu verfolgen haben, würde naturgemäß mit der Schilderung eben dieses Hauses, seiner Vorzüge und Eigenthümlichkeiten zu eröffnen sein. Glücklicherweise sind wir dieser Mühe durch eine vorzügliche Arbeit überhoben, welche bald nach Eröffnung des neuen Gebäudes von einer Autorität auf dem Gebiete der deutschen Krankenpflege, dem bereits wiederholt genannten königl. Geheimrath Dr. C. H. Esje erschien, und welche das Krankenhaus der jüdischen Gemeinde in allen Einzelheiten getreu darstellt.*)

„Die hiesige jüdische Gemeinde,“ so heißt es in der Einleitung zu dieser sachgemäßen Arbeit, „hat soeben den Bau eines neuen auf etwa hundert Kranke berechneten Krankenhauses für ihre Gemeindegengenossen vollendet und sich durch die Sorgsamkeit, mit welcher sie hierbei allen Erfahrungen und allen Bedürfnissen der Krankenhauspflege Rechnung trug, in würdigster Weise den werththätigen Bestrebungen

*) Dr. C. H. Esje: Das neue Krankenhaus der jüdischen Gemeinde zu Berlin. Berlin 1861.

für die nothleidenden Armen angeschlossen. Ein besonderer Vorzug des neuen Gebäudes ist durch die Lage des Grundstücks bezeichnet, auf welchem das Krankenhaus errichtet ist. In einer Stadtgegend gelegen, in der sich zahlreiche Gärten befinden, hat die Anstalt überall nicht in bemerkenswerther Weise von den Nachtheilen zu leiden, welche die Lage inmitten der Stadt zur Folge haben könnte. Von der Straße und deren Geräusch ist das Krankenhaus durch ein Gebäude geschieden, welches administrativen Zwecken desselben dient. In unmittelbarer Nachbarschaft des Grundstücks liegt das neue katholische Krankenhaus mit seinen Gärten, und eine öffentliche Wasch- und Badeanstalt. Der Baugrund ist von vorzüglicher Beschaffenheit, die Entwässerung der Anstalt geschieht durch den in der Auguststraße liegenden in die Spree führenden Kanal. Der Wasserbedarf wird von den hiesigen englischen Wasserwerken entnommen und aus dem Hauptrohr mittelst eines Leitungs- resp. Steigerohrs in ein auf dem Boden stehendes Reservoir geführt. Die Erwärmung des Wassers geschieht durch Dämpfe eines Dampfkessels, welche, und zwar zur Verhütung des durch die Strömung des Dampfes im kalten Wasser entstehenden Geräusches, mittelst eines Schlangengewindes durch ein auf dem Bodenraum stehendes zweites Reservoir geleitet werden, das sich aus dem Kaltwasserreservoir füllt. Eine besondere Bedeutung haben natürlich bei einem Krankenhause die Speise- und die Waschküche, welche in dem genannten Werke ausführlich besprochen werden, ferner die Water-Closets, welche nach der Versicherung jener Autorität äußerst zweckmäßig eingerichtet sind, hauptsächlich aber die oberen zur Unterbringung der Kranken bestimmten Räumlichkeiten, sowie deren Einrichtungen in Bezug auf Ventilation, Defen, Waschtische, Betten u. s. w., ferner die Badeeinrichtungen. „Es dürften wenige Krankenanstalten bestehen, welche Badeeinrichtungen in solcher Reichhaltigkeit und Vollkommenheit aufzuweisen haben, wie das neue jüdische Krankenhaus, namentlich dürften schwerlich Badeeinrichtungen in jeder Etage anzutreffen sein“. Die Beleuchtung der Anstalt geschieht überall durch Gas. Ebenso werden auch die anderen Räumlichkeiten und Säle, sowohl die für die Aerzte bestimmten, als die für ambulatorisch zu behandelnden Kranken, die Wärterstuben, der Operationsaal, die Höden, die Apotheke, die die Südseite umschließenden Gartenanlagen und zuletzt die Leichen- und Sektionszimmer, sowie die Beerdigungshalle, welche in einem abgesonderten Gebäude eingerichtet wurden, für ihre Zwecke als ganz vorzüglich geeignet dargestellt.

Ein solches Urtheil einer hervorragenden Fachautorität, der sich auch die bedeutendsten ärztlichen Kreise der Residenz mit ihrer Ansicht über das neue Krankenhaus angeschlossen, konnte für die Begründer, Leiter und Förderer dieses Baues wohl Anlaß zur vollen Befriedigung bieten. Allein, es wäre falsch gewesen, sich bei diesem Gefühl zu beruhigen. Es mußte vielmehr, sollte das Krankenhaus auf der Höhe bleiben, auf die es eifrige Fürsorge, unermüdlige Liebe und starke Thatkraft im Laufe der Jahrzehnte gebracht, unverdrossen an der Verbesserung, Erweiterung und Ergänzung des Instituts nach allen Richtungen, welche die unermüdllich fortschreitende Wissenschaft ihm vorschrieb, fortgearbeitet werden.

Eine chronologische Aufzählung aller Einrichtungen und Institutionen des neuen Krankenhauses würde aber den Fernstehenden kaum ein anschauliches Bild dieser genetischen Entwicklung geben; wir ziehen es deshalb vor, die einzelnen Institutionen in besonderen Mittheilungen zu besprechen. Der Zusammenhang ergibt sich dann aus der Gesamtbetrachtung von selbst; zieht sich ja durch alle Arbeiten und Errungenschaften der Anstalt wie ein rother Faden die eine leitende Idee: das Krankenhaus auf der Höhe der modernen Wissenschaft und der von Jahr zu Jahr immer stärker an dasselbe herantretenden Anforderungen aus der größten jüdischen Gemeinde Deutschlands zu erhalten. Auch in dieser Idee lag und liegt das uralte jüdische Grundprinzip von Thora umeassim tobim, von Wissenschaft und Wohlthätigkeit, die sich zu ergänzen und zu stützen berufen sind.

Wie die in den Anlagen verzeichneten **Geschenke und Legate, Stiftungen mit besonderen Bestimmungen und von Krankenbetten,*)** jährliche Renten und freiwillige Jahresbeiträge, sowie die **Zusammenstellung des Capitals** des Näheren ergeben, hat sich während der letzten 25 Jahre das Baarvermögen von 220 240 Mark auf 598 105 Mark, also um 377 365 Mark vermehrt. — Freilich hat sich auch, wie die Zusammenstellung gleichfalls ergibt, die Zahl der verpflegten Kranken während dieses Zeitraums stetig und zwar von 337 auf 1235, also fast um das vierfache vermehrt.

Indessen mit so reichen Mitteln, durch die Munificenz der Gemeindebehörden und die nie versagende Wohlthätigkeit der Gönner unserer Anstalt, war die Verwaltung doch in der glücklichen Lage, viele neue Einrichtungen zu schaffen und zunächst nachstehende bauliche Erweiterungen ausführen zu können.

a. Das pneumatische Cabinet.

Der damals dirigirende Arzt der inneren Station, der unbergeliche Geheimrath Traube, regte im Jahre 1872 den Gedanken an, durch die Errichtung eines pneumatischen Cabinets, nicht nur für zahlreiche Kranke der Anstalt, sondern auch für viele Leidende außerhalb des Instituts einen wohlthätigen Factor in dem allgemeinen Heilverfahren für innere Krankheiten zu schaffen.

Dieser Anregung wurde Folge gegeben, und zu diesem Zweck eigens ein Gebäude mit drei pneumatischen Kammern und einem Kostenaufwand von 36 468 Mark errichtet.

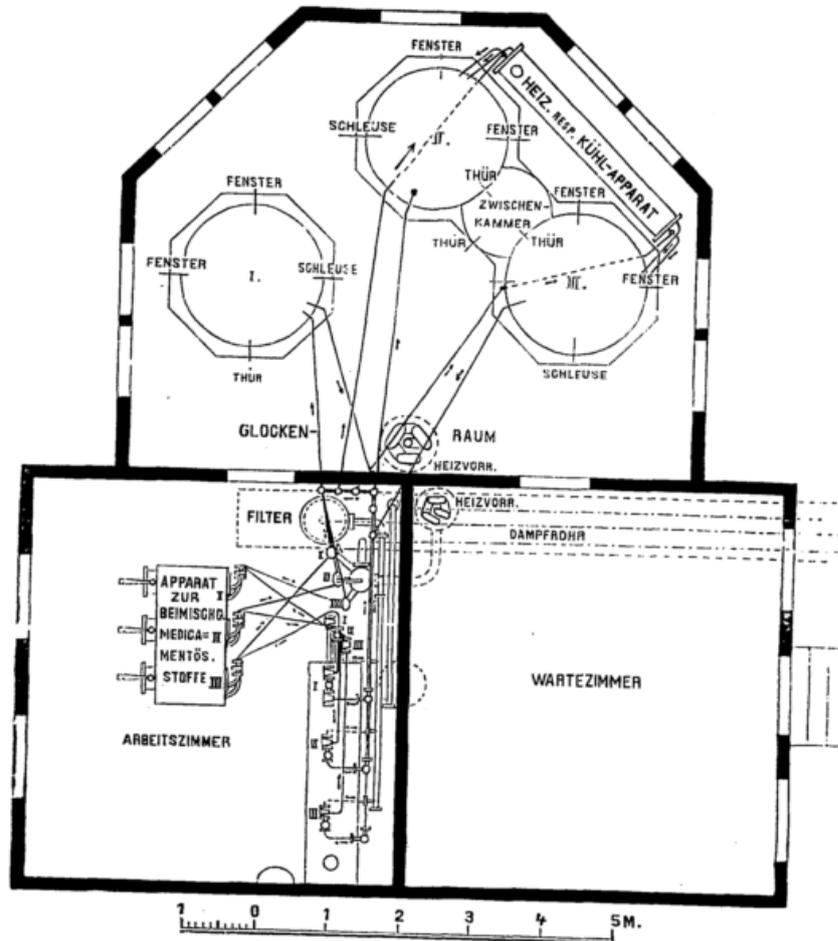
Zwischen dem Gemeinde-Vorstand und der Verwaltung wurde unter dem 18. Dezember 1873 eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Bau- und Einrichtungskosten vorschußweise aus den Fonds der Kranken-Verpflegungs-Anstalt hergegeben, die Anleihe durch Einnahme-Ueberschüsse des Cabinets amortisirt, eventl. die Zinsen des Anlage-Kapitals aus der Gemeinde-Haupt-Kasse vergütet werden sollen. Das pneumatische Institut besteht aus einem Wartezimmer, dem Raum für die pneumatischen Glocken und einem Arbeitsraum. Die Luftpumpe steht im Kellergehoß des Hauptgebäudes, sie saugt mit jedem Umgang des Betriebes $6\frac{2}{3}$ L Luft an, die sie sofort in die Kabinette weiter giebt. Vor ihrem Eintritt in die Glocke wird die Luft filtrirt, kann dann mit medicamentösen Stoffen gemischt und zu einem beliebigen Temperaturgrade gebracht werden, und wird dann durch einen Hahn in ihrer Menge bereits hier genau bestimmt. Ebenso wird auch die abströmende Menge wieder genau regulirt durch die in dem Arbeitsraum befindlichen automatischen Druckregulirungsapparate (S. umf. Abbildung). Die Menge der Luft kann daher je nach der Höhe des Druckes und den zu behandelnden Personen bei der Einströmung wie bei der Ausströmung genau abgemessen werden. Durch seine Heiz- bezw. Kühlvorrichtung kann das Institut im Sommer wie im Winter benutzt werden. Es ist durch einen gedeckten Gang aus dem Vorderhause zu erreichen, so daß die Patienten den Witterungseinflüssen der Straße nicht ausgesetzt sind.

Das Kabinet wurde am 29. Dezember 1874 eröffnet, und die Benutzung desselben wurde mit der Zeit eine so allgemeine, namentlich von ambulanten Patienten gesuchte, daß, obwohl sie in sehr vielen Fällen Armen gratis gewährt wurde, doch schon am Schlusse des vorigen Jahres das Anlage-Kapital bis auf 8426 Mk. amortisirt war.

*) Die Stiftungen von Krankenbetten haben dadurch einen besonderen Werth, daß der Name des Stifters oder der von ihm hierfür bezeichneten Person für ewige Zeiten den nachfolgenden Geschlechtern, durch eine an dem Krankenbett befindliche Tafel erhalten wird, und daß er für die Dauer seines Lebens oder für eine Reihe von Jahren die Berechtigung hat, Kranke zur Aufnahme vorzuschlagen, die aufgenommen werden, wenn ein statutarisches Hinderniß nicht vorliegt.

Bis zu dem am 11. April 1876 erfolgten Ableben des Geheimrath Traube wurde das Cabinet von demselben unter Assistenz des Herrn Dr. Lazarus geleitet und von da ab unter selbständiger Leitung des Letzteren geführt.

Nach den ärztlichen Berichten sind die besten Heilerfolge bei chronischen Luftröhren-Katarrhen in Folge oder Begleitung von Asthma und bei schweren Fällen von Bleichsucht erzielt worden.



Das Modell des pneumatischen Cabinets, das seiner Zeit in der Hygiene-Ausstellung ausgestellt war, wurde auf Wunsch des Herrn Cultus-Ministers später dem hygienischen Museum überlassen. Infolgedessen geruhte Ihre Majestät die Kaiserin dem Vorstande am 5. Juli 1883 mit einem kunstvollen Diplom „die volle Anerkennung und Dankbarkeit für verdienstvolle Leistungen“ auszusprechen.

b. Der Pavillon.

Die stetig zunehmende Zahl Aufnahme suchender Kranken ließ es im Jahre 1880 als außerordentlich wünschenswerth erscheinen, in dem Garten der Anstalt einen Evacuations-Pavillon zu errichten und damit gleichzeitig ein System einzuführen, das sich die fortgesetzte und vollste Ventilation der Krankenzimmer angelegen sein läßt und welches in der Neuzeit von allen Autoritäten als das richtigste anerkannt wird.

Ein im April desselben Jahres an die Gemeindeglieder erlassener Aufruf um Gewährung

freiwilliger Beiträge zur Errichtung eines solchen Pavillons hatte den außerordentlichen Erfolg, daß hierfür geschenktweise eingingen: 36,875 Mark,
hierzu gewährte die Gemeinde einen Zuschuß von 10,000 "
zu welchen an interimistischen Zinsen und anderen kleinen Einnahmen hinzutraten 972 "

so daß für diesen Zweck einschließlich der inneren Einrichtung und der Aufstellung eines neuen Dampffessels der Gesamtbetrag von 47,847 Mark zur Verwendung kommen konnte.

Der Bau wurde geleitet von den Herren Baumeistern Gropius und Schmieden. Er hat Heizung durch Dampfwasserröhren, Dampfrohren-Vorrichtung inmitten der Säle, welche gleichzeitig durch Absaugung der verdorbenen Luft aus unteren Schichten zur Ventilation dient, und außerdem Firstventilation. Frische Außenluft wird sämtlichen Räumen zugeführt, doch wird dieselbe überall an Heizkörpern vorgewärmt. Der Pavillon enthält einen Männer- und einen Frauen-Saal mit je 6 Betten und je einem permanenten Wasser-Bade, außerdem ein Separat-, ein Bade- und ein Wärterzimmer.

c. Das Obductionshaus.

Der Neubau eines solchen wurde nothwendig, weil das alte Gebäude abgerissen werden mußte, um dem Pavillon Platz zu machen, und enthält die beiden erforderlichen, vorzüglich ventilirten Räume zur Aufbewahrung, resp. Obduction der Leichen.

d. Die Gartenhalle.

Frau Johanna Magnus Levy, geb. Salomon, der unser Krankenhaus schon so viele hochherzige Zuwendungen zu verdanken hat, war im Jahre 1881 wiederum so gütig, uns 3000 Mark geschenktweise zur Errichtung einer Gartenhalle zu überweisen, welche nun unseren Kranken und Reconvalescenten die große Annehmlichkeit gewährt, auch bei zweifelhafter Witterung heilbringende frische Luft genießen zu können.

Diese am 1. Mai 1882 eröffnete Halle ist geziert worden mit einer Marmortafel, welche die Inschrift trägt:

„Dem Andenken
der zu früh verklärten Tochter
Helene Levy,
gestorben den 30. December 1880,
weihet treue Mutterliebe
diese Halle,
den Genesenden zur Erholung.“

e. Die Diphtheritisbaracke.

Im Krankenhause war eine Isolirstation für leicht ansteckende Krankheiten nicht vorgesehen und da Flecktyphus, Pocken und Cholera von der Aufnahme ausgeschlossen, auch so lange nicht absolut nothwendig, als die Diphtheritis nur sporadisch auftrat. Nachdem aber im Jahre 1883 schon 67 Diphtheritisranke zur Behandlung kamen, glaubte der Vorstand, die Verantwortlichkeit dafür nicht mehr tragen zu können, so leicht ansteckende Kranke fernerweit in die Räume des Krankenhauses aufzunehmen. Auf diesseitigen Antrag hin haben die Gemeindebehörden am 26. Juni 1884 die Bewilligung zur Errichtung einer Baracke für Diphtheritisranke ausgesprochen. Der Bau derselben wurde unverzüglich in Angriff

genommen und für die Errichtung des isolirt stehenden Gebäudes verwendet	19 986 Mark,
die gedeckt wurden durch ein Geschenk der Frau Salomea Ginsberg, geborene Seidemann in Höhe von	7 500 Mark,
aus dem Dispositionsfonds des Krankenhausesvorstands	4 306 "
aus aufgelaufenen Zinsen	207 "
und der hierzu fehlende Rest von	7 973 "
	<u>19 986 Mark</u>

wurde als Zuschuß aus der Gemeinde-Hauptkasse bewilligt. Die innere Einrichtung im Betrage von 2 672 Mark konnte aus Mitteln des Krankenhauses bestritten werden.

Der Bau wurde geleitet durch Herrn Baumeister Höniger; dabei wie bei der inneren Einrichtung der Baracke sind alle hygienischen Erfahrungen der Neuzeit nach Möglichkeit berücksichtigt worden: Heizung durch Voenhöld'sche Regulir-Defen, Firstventilation u. a. m. Frische Außenluft wird sämtlichen Räumen zugeführt. Im Saal sind 14 Betten und in einem Extrazimmer ein Bett (eventl. zwei) aufgestellt. Neben einem Operationszimmer ist eine Badestube, Wartezimmer und Theeküche eingerichtet.

Im Jahre 1886 sind 99 Kranke (27 jüdische und 72 anderer Confession) darunter 54 Kinder unter 13 Jahren mit 978 Verpflegungstagen zur Behandlung gekommen. Unbenützt blieb diese Station während 46 Tagen.

Nach Ausführung vorstehender Baulichkeiten ist in der Anstalt Raum geschaffen	
in 12 Sälen à 8 Betten	= 96
" 3 " " 6 "	= 18
" 1 " " 14 "	= 14
" 18 Extrazimmern à 1 Bett :	= 18
" 1 " " à 2 Betten	= 2
	<u>148 Betten.</u>

Hiernach sind nun von dem Gesamt-Areal der Anstalt (5585 □ Meter) 2500 □ Meter bebaut. Der Luftraum für einen Kranken beträgt 28,5 cbm.

f. Die Poliklinik.

Nach dem Vorgang anderer hiesiger Krankenhäuser waren wir genöthigt, mit Beginn des Jahres 1879 eine Poliklinik für arme Stadtfranke einzurichten, einmal um einem Theile armer Glaubensgenossen bei leichteren Krankheitsfällen die Möglichkeit der Heilung zu gewähren, ohne sie ihrem bürgerlichen Erwerb wesentlich zu entziehen, andererseits um unser Krankenhaus dadurch zu entlasten, daß leichtere Fälle durch ambulatorische Behandlung zur Heilung kommen. Auch können Reconvalescenten, namentlich chirurgische, früher aus der Anstalt entlassen werden, wenn der behandelnde Arzt dieselben zur poliklinischen Weiterbehandlung überweisen kann.

Im März 1883 war bereits die Zahl der in der Poliklinik Hilfesuchenden so groß geworden, daß durch dieselben für die Kranken in der Anstalt Störungen eintraten und deshalb die Dislocation der Poliklinik in die leer stehenden Parterre-Räumlichkeiten des Siechenhauses veranlaßt wurde.

Die innere sowohl, wie die chirurgische Poliklinik ist während der Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr geöffnet, in allen erforderlichen Fällen werden den Kranken Medicamente, Bandagen, Brillen zc. gratis verabreicht.

Im Jahre 1886 sind zur Behandlung gekommen:

in der innern Poliklinik . . 3 493
in der chirurgischen „ . . 3 849

zusammen 7 342 Kranke aller Confessionen,

mit einem Kosten-Aufwande von 4,173 Mark 35 Pf., ungerechnet die in natura verabreichten Bandagen und dergleichen. Die Wirksamkeit der Poliklinik kann demnach zweifellos als eine segensreiche bezeichnet werden.

Da in der inneren Poliklinik mehr wie der zehnte Theil aller Kranken Lungenschwindsüchtig ist, und chronisch Kranke nur während des Stadiums einer akuten Exacerbation ihres Zustandes in das Krankenhaus aufgenommen werden können, so mag es, wenn auch außerhalb der uns gestellten Aufgabe, doch verstattet sein, hier auf den wundesten Punkt in der Krankenpflege überhaupt, auf die ganz besonders unglückliche Lage der Schwindsüchtigen, hinzuweisen.

Es ist notorisch, daß fast 21½% sämmtlicher Todesfälle in Berlin durch die Schwindsucht herbeigeführt werden, daß von den, im Alter von 25—30 Jahren Verstorbenen mehr als die Hälfte an dieser verderblichen Krankheit zu Grunde gehen und daß ein ganz unverhältnißmäßig hoher Antheil daran auf die ärmeren Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde entfällt. Eine große Anzahl dieser Bedauernswerthesten führt in Keller- und anderen ungesunden Wohnungen ein jammervolles Dasein. Hier wäre, wie bereits im Jahresbericht von 1879 ausgeführt, durch Schaffung eines allgemeinen Sanatoriums für arme Lungenkranke an einem geeigneten Platze, in der Nähe von Berlin, den Philanthropen eine schöne und dankbare Aufgabe gestellt, wie sie besser nicht gedacht werden kann.

Auf dem in den letzten Tagen in Wiesbaden stattgehabten Congreß für innere Medicin haben die ersten Autoritäten über die Verhütung und Heilung der Lungenschwindsucht in der eingehendsten Weise verhandelt und festgestellt, daß es für arme Schwindsüchtige nichts Besseres gebe als Phtisischospitäler, deren Gründung, womöglich an immunen Orten, den Regierungen, Gemeindebehörden und allen Wohlthätern der Menschheit dringlichst empfohlen wird.

Als besondere Eigenthümlichkeiten unseres Krankenhauses sind folgende Einrichtungen hervorzuheben:

g. Die Reconvalescentenkasse.

Dank der Fürsorge unserer Altvordern und der Wohlthäter der Neuzeit sind wir in der glücklichen Lage, armen Kranken bei ihrer Entlassung noch ein Biatikum mitgeben zu können, das sie wenigstens gegen die erste Noth schützt. So konnten aus der hierzu gebildeten Kasse im vergangenen Jahre an Reconvalescenten bei der Entlassung 2510 Mark gewährt werden. Der Kapitalbestand dieser Kasse betrug am 31. Dezember 1886. 15 000 Mark,

hierzu treten 9 Stiftungen mit zusammen 20 400 „

Zu dieser Kasse fließt eine Jahres-Rente aus der Siepmann Meyer Wulf-Stiftung von 798 Mark, und verblieb ein Bestand von 3 897 Mark, einschließlich eines von Herrn Julius S. Meyer gelegentlich seines 70. Geburtstages am 30. October v. J. überwiesenen Geschenks von 3 000 Mark.

h. Die Fremdenkranken-Kasse.

ist, eine so eigenthümliche Einrichtung, wie daran sich wohl kaum ein anderes Krankenhaus zu erfreuen haben dürfte.

Während die Gemeinde sich darauf beschränken muß, aus den Steuern ihrer Mitglieder die kostenfreie Aufnahme nur armen Gemeindemitgliedern zu gewähren, sind wir durch die Erträge von meist alten Legaten und jährlichen freiwilligen Beiträgen in den Stand gesetzt, auch solche Glaubensgenossen aufzunehmen, denen ihre weniger bemittelten oder sonst nicht geeigneten Heimathsgemeinden den Vorzug der Krankenhauspflege nicht gewähren können. Welche Wohlthat damit aber auswärtigen Kranken erwiesen wird, die in ihrer Heimath Heilung nicht finden konnten, mag schon aus der geographischen Ausdehnung erhellen, in welcher sie nicht nur aus deutschen Landen, aus Amerika, England, vom tiefen Osten, vorzugsweise die chirurgische Station unserer Anstalt aufsuchten und in den meisten Fällen Heilung fanden.

Im Jahre 1886 konnten aus den Mitteln dieser Kasse 85 Kranke behandelt werden, die 5117 Verpflegungstage und einen Kosten = Aufwand von 9540 Mark verursachten. Für ärztliche Behandlung außer dem Hause (Augenranke), sowie für Bandagen, Brunnen zc. kamen noch 821 Mark 65 Pf. zur Verwendung. Das Kapitalvermögen der Fremden-Kranken-Kasse belief sich am 31. Dezember 1886 auf 140,774 Mark.

i. Die Expedition Fremder.

Mit der Aufnahme und Verpflegung fremder Kranken ist es jedoch nicht allein gethan. Es mußten Vorkehrungen getroffen werden, um solchen fremden Glaubensgenossen, die bei ihrer Entlassung aus dem Krankenhause mittellos waren, oder solchen, denen Aufnahme in das Krankenhaus nicht gewährt werden konnte, wie auch solchen, die nur auf der Durchreise begriffen waren und denen die Mittel zur Rückkehr in die Heimath fehlten, diese zu gewähren.

Da nun die zu diesem Zweck uns aus dem Leo'schen Legat zustehende jährliche Rente von 600 Mark nicht mehr ausreichte, haben die Gemeindebehörden auf diesseitigen Antrag im laufenden Etat hierzu 1000 Mark jährlich bewilligt, und so waren wir beispielsweise in der Lage, im vergangenen Jahre 147 Personen mit einem Kostenaufwande von 1573 Mark in ihre Heimath zu befördern.

j. Entbindungen.

Im Jahre 1870 drängte sich die Ueberzeugung auf, daß in einem Krankenhause, in welchem täglich mehr oder weniger große Operationen ausgeführt werden, mit Rücksicht darauf, daß dadurch leicht Kindbettfieber entsteht, es nicht zulässig sei, Entbindungen in der Anstalt vornehmen zu lassen, und wurde in Folge dessen der Beschluß gefaßt, dergleichen nicht mehr statthaben zu lassen.

k. Stadtkrankenpflege.

Im Jahre 1876 konnte die Verwaltung sich nicht mehr der Ansicht verschließen, daß es bei der stetigen Zunahme der Stadtkranken und der Verbreitung der Gemeinde-Mitglieder über die ganze Peripherie der Stadt, insbesondere aber auch, weil die städtische Armen-Krankenpflege wesentlich besser geordnet war, nicht mehr opportun erschien, die bisher stattgehabte Bestellung von zwei Stadtarmenärzten der Gemeinde beizubehalten, und wurde am 1. April desselben Jahres diese Einrichtung aufgehoben.

Nichtsdestoweniger widmet die Verwaltung getreu der alten Tradition ihre Fürsorge doch unausgesetzt den kranken Glaubensgenossen in der Stadt. Wie der in der Anlage befindliche Rechnungsabschluß des vorigen Jahres ergibt, sind von 1216 Unterstützungsgesuchen 952 mit einem Kostenaufwand von 8179 Mk. 95 Pfg. berücksichtigt worden.

Die Gesuche um Unterstützungen zu Badereisen, Milchkuren und zum Landaufenthalt werden in vielen Fällen in Gemeinschaft mit der Armen-Commission der Gemeinde erledigt. Die Gemeinde subventionirt verschiedene auswärtige jüdische Kurhospitäler, wie Teplitz, Carlsbad, Warmbrunn, Franzensbad und Colberg, so daß es sich in diesen Fällen oft nur noch um die Reisekosten handelt.

So sind im Jahre 1886 von 212 derartigen Gesuchen 147 mit einem Kostenaufwand von 3714 Mark berücksichtigt worden.

Hiernach hat im vergangenen Jahre die Unterstützung der Stadtfranken eine Gesamtausgabe von 13660 Mark 83 Pfg. erfordert.

Am 6. Juli 1866 stellte die Anstalt dem Kriegs-Ministerium 12 Betten zur Heilung vom Schlachtfelde heimkehrender preussischer Krieger zur Verfügung. Infolgedessen wurden derselben vom 11. August bis 25. November 1866 15 verwundete Vaterlandsvertheidiger überwiesen, von welchen die letzten beiden am 29. Juli 1867 entlassen wurden.

Nüchlicher noch erwies sich die Anstalt dem nunmehr geeinten Vaterlande, als auf Anfrage der General-Lazareth-Direction 25 Betten für verwundete und erkrankte deutsche Soldaten zur Disposition gestellt wurden. In der Zeit vom August 1870 bis 17. August 1871 wurden der Anstalt 120 Vaterlandsvertheidiger überwiesen (57 Verwundete und 63 Erkrankte), von denen 4 verstarben.

Während beider Feldzüge geruhnten Ihre Majestät die Königin und Kaiserin Augusta Allerhöchstberod Befriedigung mit der Behandlung und Verpflegung der Krieger in unserem Krankenhause auszusprechen, und mehrere unserer Ehrendamen mit Allerhöchsten Auszeichnungen zu beehren.

Das huldvolle Interesse Ihrer Majestät für die Anstalt ist seit jener Zeit nicht erloschen; im Jahre 1872 widmete Allerhöchstdieselbe der Anstalt ein Geschenk von Mk. 3000, — am 18. April 1882 wurde das Krankenhaus mit Allerhöchstberod Besuch beehrt, bei welchem Sie Sich über alle Einrichtungen wohlwollend äußerten und ein Geschenk in Höhe von Mk. 500 überweisen ließen. Im Jahre 1883 ließen Allerhöchstdieselbe dem Krankenhause wieder ein Geschenk von Mk. 1000 zugehen und noch in den letzten Tagen geruhnten Allerhöchstdieselbe für die Vorsitzende der Ehrendamen des Krankenhauses, Frau Nanni Goldberger, die Verleihung des hohen Louiseordens zu beantragen.

Alle diese verschiedenen Zweige der Thätigkeit hätten sich aber nimmer zu so gedeihlicher Blüthe entfalten können, wären nicht in erster Reihe die Aerzte der Anstalt für dieselben mit Hingebung und Verständnis eingetreten.

Wiewohl in der Anlage „Personalia“ die Namen der dirigirenden Aerzte verzeichnet sind, welche dem früheren und dem jetzigen Krankenhause ihr Wissen und ihre Kunst gewidmet, so entsprechen wir doch gern dem Gefühl der Dankbarkeit, auch an dieser Stelle die treubewährten Aerzte anzuführen, welche während der letzten 25 Jahre dem neuen Krankenhause ihre vortrefflichen Dienste gewidmet.

Die Direction der chirurgischen Station übernahm bei der Eröffnung des Krankenhauses der Geheime Sanitätsrath Herr Dr. Behrendt und leitete dieselbe bis zum Jahre 1869. An seine Stelle trat in diesem Jahre der Geheime Medicinalrath Herr Prof. Dr. Bardeleben, bis derselbe, krank aus dem Kriege zurückgekehrt, sein Amt im Jahre 1871 niederlegte. Nach kurzer Vertretung durch Herrn Prof. Dr. Schönborn, welcher einem Ruf auf einen academischen Lehrstuhl nach außerhalb folgte, übernahm der Geheime Obermedicinalrath Herr Prof. Dr. von Langenbeck die Direction dieser Station im

Jahre 1871 und führte dieselbe bis zum Jahre 1880, in welchem er solche zu unserem großen Bedauern aus Gesundheitsrückichten niederlegte. Herr Dr. James Israel, der bereits von 1873—1875 als Assistenzarzt der chirurgischen Station fungirte, trat im Jahre 1875 als stellvertretender dirigirender Arzt ein und übernahm die definitive Leitung dieser Station im Jahre 1881. --

Die Leitung der inneren Station des Krankenhauses wurde im Jahre 1862 von Herrn Geheimen Sanitätsrath Dr. J. Herzberg bis zu seinem im Jahre 1871 erfolgten Tode geführt, ihm folgte der Geheime Medicinalrath Herr Prof. Dr. Traube bis zu seinem im Jahre 1876 zu unserem großen Schmerz eingetretenen Ableben. Nach einer kurzen Vertretung durch Herrn Prof. Dr. Fränzel wurde die Leitung dieser Station Herrn Prof. Dr. Jacobson übertragen. Die innere Poliklinik wird seit dem Jahre 1881 von Herrn Dr. J. Lazarus, die chirurgische seit 1882 von Herrn Dr. J. Skarewski geleitet.

Unsere Aufgabe kann es nicht sein, die wissenschaftliche Bedeutung dieser ausgezeichneten Männer hervorzuheben, wohl aber fühlen wir uns gedrungen der bleibenden Verdienste zu gedenken, welche sich dieselben nicht nur durch ihre hingebende Treue im Beruf, sondern auch durch ihr menschenfreundliches Wohlwollen unseren Kranken gegenüber erworben haben.

Auch den gegenwärtig fungirenden Ehrendamen, welche zum größten Theile schon seit einer längeren Reihe von Jahren ihre liebevollen Dienste der Anstalt gewidmet, sei für ihre hingebende Thätigkeit hier der Ausdruck der Dankbarkeit abgestattet. Es sind dies:

Frau Nanny Goldberger (Vorsitzende) Frau Rosalie Friedländer, Frau Commerzienrath Julie Gerson-Liebermann, Frau Pauline Bud, Frau Elise Weiß, Frau Marie Heymann und Frau Henriette Semon.

Nicht minder haben zahlreiche Gönner und Freunde der Anstalt nach verschiedenen Richtungen hin das Streben der Verwaltung unterstützt; so steht neben einer Hausbibliothek unseren Kranken und Reconescenten noch die Lectüre der Bossischen, National-, Berliner und Freisinnigen Zeitung, sowie des Berliner Tageblatts, der Volkszeitung, des Berliner Couriers, des Kladderadatsch und der Magdeburger Israelitischen Wochenschrift zur Verfügung, deren Redactionen die Freundlichkeit haben, uns schon seit Jahren Frei-Exemplare zu senden und denen wir hierfür unseren verbindlichen Dank aussprechen.

Fräulein Zerline Gerstmann, hier, war im Oktober 1883 so gütig, für unsere Anstalt einen ebenso schönen zweckentsprechenden Kranken-Transportwagen bauen zu lassen.

In der einfach, aber würdig ausgestatteten Synagoge im Krankenhause wird an Sabbathen und Feiertagen, sowie an deren Rüsttagen Gottesdienst abgehalten, an dem die Reconescenten und Siechen gern Theil nehmen.

In dem neben der Registratur befindlichen SitzungsSaale sind die Büsten der um die Anstalt hochverdienten G. F. von Gräfe (des Vaters des berühmten Augenarztes), des Geheimraths J. J. Wolff, des Geh.-Raths Traube, des Geh. Medicinal-Raths von Langenbeck und des Geh.-Raths Meyer Magnus aufgestellt, ferner die Bildnisse des Dr. Marcus Bloch, gest. 6. August 1799, des Hofraths Dr. Marcus Herz, gest. 19. Januar 1803, des Herrn Dr. J. J. Fürst, gest. den 17. März 1843, sowie der verewigten Anstaltsvorsteher M. S. Baswiz, S. Deutsch und J. Landsberg.

Das neue Statut.

So sehr von allen Seiten die völlige Unbrauchbarkeit des vor 65 Jahren unter ganz anderen Verhältnissen vereinbarten Statuts anerkannt worden, so schwierig war es doch und bedurfte vieljähriger Verhandlungen, die Schaffung eines neuen Statuts herbeizuführen.

Vier Körperschaften, und zwar der Gemeinde-Vorstand, die Repräsentanten-Versammlung, die Vorsteher der Kranken-Verpflegungs-Anstalt und die Verwalter des Jubelfonds (siehe Abschnitt 3), mußten ihre Zustimmung geben, und insbesondere vermeinten die Letzteren, die ihnen historisch zustehenden Rechte wahren zu müssen.

Endlich konnte unterm 12. März 1883 das vereinbarte neue Statut dem Polizei-Präsidium zur Landesherrlichen Genehmigung eingereicht werden; den von demselben verfügten Abänderungen ist ohne Weiteres Folge gegeben worden.

Im Begriff mit dieser Schrift in Druck zu gehen, empfangen wir die Mittheilung, daß das neue Statut durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 17. Januar d. J. genehmigt und der Anstalt die Rechte einer juristischen Person verliehen, daß ferner unterm 4. März cr. seitens der betreffenden Ministerien das Krankenhaus „als eine milde Stiftung im Sinne der Nr. 2g der Befreiungen des Erbschaftssteuer-tarifs vom 30. Mai 1873“ anerkannt worden ist.

In Gemäßheit des neuen Statuts führt die Anstalt die Bezeichnung: „Krankenhaus der jüdischen Gemeinde“ und wird die Zahl ihrer Vorsteher von 7 auf 9 erhöht werden.

Werfen wir nun einen Blick auf die Frequenz des vergangenen Jahres, so ist zu constatiren:

Am 1. Januar 1886 war ein Krankenbestand von	100
(50 Männer, 36 Frauen, 14 Kinder [81 Juden, 19 Nichtjuden]),	
davon auf der innern Station 45, auf der äußern Station 55;	
im Laufe des Jahres wurden neu aufgenommen	1 135 Kranke
535 Männer, 404 Frauen, 178 Kinder [863 Juden, 272 Nichtjuden]),	
(davon auf der innern Station 600,	
„ auf der äußern Station 535);	
hiervon waren: 1. zahlend a) auf allgem. Station	282
b) für Rechnung von Gewerkschaften	197
c) auf Extra-Station	156
2. für Rechnung der Gemeinde	430
3. „ „ „ Fremden-Krankenkasse	70

mithin kamen im Ganzen zur Behandlung 1 235 Kranke,
darunter 192 Kinder (15,5%).

Hievon wurden entlassen:

als geheilt	735
als gebessert	213
ungeheilt	87
verstorben	122
	{ auf der innern Station 85 (13,20/o)
	{ „ „ äußern „ 37 (6,16/o)

zusammen 1 157 Kranke,

sodaß am 31. Dezember 1886 ein Bestand verblieb von 78 Kranken.

Die Verpflegungstage betragen für innere Kranke auf allg. Station	13 391
„ „ „ „ Extra „	1 770 = 15 161
„ äußere „ „ allg. „	17 813
„ „ „ „ Extra „	2 778 = 20 591
Summa der Verpflegungstage für Kranke: 35 752	

Davon kommen auf 309 Kranke 1. zahlend a) auf allgem. Station	}	12 445 (34,81%)
209 " " b) für Gewerkschaften		
162 " " c) auf Extra-Station	}	4 548 (12,72%)
470 " 2. für Rechnung der Gemeinde		
85 " 3. " " d. Fremd.-Krankenkasse	}	4 770 (13,34%)
find wie imstehend		

mithin sind 52,47% sämtlicher Kranken gratis verpflegt worden.

Hierzu treten Verpflegungstage für Ärzte und Beamte	2 920	}	35,56% aller Verpfle- gungstage.
" das Wartepersonal	6 337		
" " Dienstpersonal	8 008		
zusammen			17 265
Summa aller Verpflegungstage			53 017.

Die durchschnittliche Dauer der Anwesenheit eines Kranken in der Anstalt, belief sich auf 28 Tage 23 Stunden.

Das Siechenhaus.

Möge es uns hier noch verstatet sein, auf das mit unserm Krankenhause in engster territorialer und wirtschaftlicher Verbindung stehende Siechenhaus hinzuweisen.

Begründet wurde dasselbe im Jahre 1875 durch ein Legat des seeligen Herrn Kauffmann Wendig in Höhe von 90 000 Mark
und ein Geschenk des inzwischen verewigten Herrn Adolf Reichenheim von 90 000 " "
180 000 M.

Mit diesen Mitteln wurde von den Wendig'schen Testaments-Executoren, den Herren Louis Dahlheim, Benno Lay und Julius J. Meyer, zunächst das Nachbar-Grundstück Auguststr. 16 erworben, und demnächst denselben sowie den Delegirten der Gemeinde, Geheimrath Waldeck, Stadtrath Alexander Wolff und M. S. Meyer, die Ausführung des Baues übertragen.

Die Erwerbungs- und Baukosten erforderten zusammen 172 700 "
Von den sonach verbliebenen 7 300 M.
wurden die Einrichtungskosten für zunächst 10 Betten mit 5 600 Mark bestritten.

Hierzu traten folgende Legate resp. Geschenke:

1876. Legat der seeligen Frau Sarah Wulff mit	22 500 Mark
1877. Legat des seeligen Herrn David Herzog	30 000 "
1877. Legat des seelig. Herrn Com.-R. Philipp J. Meyer	900 "
1881. Legat des seelig. Herrn Perez L. Abraham	1 500 "
1882. Geschenk der Frau Commerzienrath Flatau geb. Meyer gelegentlich ihres 70. Geburtstages	7 500 "
1882. Geschenk der Erben des seelig. Herrn Com.-R. Jac. Landau	4 000 "
1883. Legat des seeligen Herrn Isaac Hirschberg	6 000 "
1885. Legat der Simon Rauenberg'schen Eheleute	3 000 "
1885. Legat des Herrn Herrmann Kauffmann	9 000 "

Einschließlich einiger anderer kleinerer Legate und Geschenke belief sich das Kapital-Vermögen des Siechenhauses — das Grundstück und die Einrichtung nicht gerechnet — am 31. Dezember 1886 auf 85550 Mark.

Unter dem 17. Mai 1876 wurde zwischen den Bendig'schen Testaments-Executoren, dem Gemeinde-Vorstande, der Repräsentanten-Versammlung und den Vorstehern der Kranken-Verpflegungs-Anstalt, das Statut vereinbart, nach welchem die Verwaltung des Siechenhauses, getrennt von der der Kranken-Verpflegungs-Anstalt, einem Vorstande, bestehend aus einem Deputirten des Gemeinde-Vorstands, einem Delegirten der Repräsentanten-Versammlung (gegenwärtig Herr Sanitätsrath Dr. Wiesenthal und Herr Maurermeister J. Fränkel) und den jedesmaligen Vorstehern der Kranken-Verpflegungs-Anstalt übertragen wird.

Das Statut, welches am 15. Juli 1876 Allerhöchst genehmigt worden, bestimmt, daß nur solche Siechen aufgenommen werden können, die selbst oder deren Eltern oder beide zusammen mindestens 10 Jahre Mitglied der hiesigen jüdischen Gemeinde sind und deren Siechthum und Erwerbsunfähigkeit durch Bescheinigung der dirigirenden Aerzte der Kranken-Verpflegungs-Anstalt festgestellt ist, sowie ferner, daß die Kranken-Verpflegungs-Anstalt die Verpflichtung übernimmt, den Siechen zum Selbstkostenpreise alles das zu gewähren, was den gratis aufgenommenen Insassen des Krankenhauses verabreicht wird. Die Zahl der in das Siechenhaus aufzunehmenden Personen wird durch Gemeinde-Beschluß festgesetzt.

Das Siechenhaus wurde am 17. April 1876 mit 3 Personen eröffnet, deren Zahl sich sehr bald und von Jahr zu Jahr zuerst auf 10, dann auf 18 und demnächst auf 20 vermehrte und durch Gemeinde-Beschluß vom 17. Dezember 1886 auf 30 erhöht worden ist. Am 31. Dezember 1886 waren 25 Sieche in der Anstalt.

Mit dem zuletzt gegebenen Rückblick auf das abgelaufene Viertel-Jahrhundert schließt unsere historische Darstellung. So unzureichend dieselbe auch sein mag, so dürfen wir doch wohl der Erwartung uns hingeben, daß sie allen unseren Gönnern und Freunden das Bild eines Instituts vorgeführt, das aus kleinen unscheinbaren Anfängen zu einer größeren Bedeutung sich entwickelte, und das jederzeit auf den Grundsätzen der Menschenliebe und Mildthätigkeit beruhte, wie sie im Judenthum seit Jahrtausenden geltend waren.

In der harmonischen Verbindung des Alten mit dem Neuen liegt die Bedeutung unserer Anstalt, ihr Werth und ihre Geschichte.

Möge die Gnade Gottes auch fernerhin unsere Anstalt schützen, möge ihr die Gunst des hohen Herrscherhauses, das Wohlwollen der Staatsbehörden und der Väter unserer Stadt, die Fürsorge der Gemeindebehörden, die Liebe der Gömmer und Freunde auch für die Zukunft treu bleiben.

Möge es ihr aber auch nie an Männern und Frauen fehlen, welche die Grundprincipien der Menschenliebe im Judenthum, in unermüdlcher Fürsorge für unsere Anstalt, zu erfüllen und zu erhalten trachten, auf daß es ihr jederzeit beschieden sei, ihre schönen und idealen Aufgaben nach dem vollen Umfang des sich immer mehr erweiternden Pflichtenkreises in alter Treue, sowie mit neuer Hingebung und frischen Kräften zu erfüllen.



Personalia.

Eintritt	Namen	Austritt	Eintritt	Namen	Austritt
Dirigirende Aerzte			Wundärzte		
1776	Dr. Herz, Hofrath	1803	für Kranke im Hause und in der Stadt		
1777	= Bloch, Marcus	1799	1790	Wache, Stadtwundarzt und Operateur	1841
1820	= Wolff, Hofrath	1833	1808	Dr. Völker, Regiments-Chirurgus	1841
1820	= Romberg, M.	1822	1841	Sello, F. J., Wundarzt	1842
1822	= Lehweß, Hofrath	1852	1842	Kiechker, J. H., Wundarzt	1862
1823	= Büttner, General-Stabsarzt	1826	Assistenzärzte		
1826	= von Gräfe, Geheimrath und General-Stabsarzt	1839	im Krankenhause		
1833	= Fürst, J. J.	1843	1862	Dr. Kron, David	1863
1844	= Herzberg, J., Geh. Sanitätsrath	1871	1863	= Blumenthal, Julius	1865
1852	= Lode, Heinrich	1861	1865	= Peltejohn, Emil	1868
1862	= Behrendt, Geh. Sanitätsrath	1869	1868	= Perl, Leopold	1870
1869	= Bardeleben, Geh. Ober-Medizinalrath, Generalarzt und Professor	1871	1870	= Kasten, Isidor	1871
1871	= Schönborn, Professor	1871	1871	= Lipmann, Heinrich	1872
1871	= Traube, Geh. Medizinalrath und Professor	1876	1872	= Meyer, Max	1873
1871	= von Langenbeck, Geh. Ober-Medizinalrath, Generalarzt und Professor	1880	1872	= Lewinski, L.	1874
1876	= Jacobson, Professor		1873	= Israel, James	1875
1881	= Israel, James		1874	= Stadthagen, M.	1875
Geburtshelfer			1874	= Lazarus, J.	1876
für Krankenhaus und Arme in der Stadt			1875	= Schlesinger, Eugen	1876
1827	Dr. Friedländer	1832	1876	= Holz, Benno	1877
1833	= Behrend, F. J.	1845	1876	= Rosenthal, Oscar	1877
1845	= Destréich, Geh. Sanitätsrath	1861	1877	= Lenke, Ferdinand	1878
1862	= Kristeller, Geh. Sanitätsrath	1869	1878	= Friedländer, Ernst	1879
1870	= Goldbaum, Sanitätsrath	1875	1878	= Klein, Richard	1880
			1879	= Sommerfeld, Sally	1880
			1880	= Stern, Silvius	1881
			1880	= Hsch, Max	1881
			1881	= Kristeller, Paul	1884
			1881	= Kuznitsky, Otto	1882

Eintritt	Namen	Austritt	Eintritt	Namen	Austritt
1882	Dr. Zadel, Ignaz	1884	1870	Magnus, Meyer, Geh. Kommerzienrath und Stadtrath	1883
1884	= Grunewald, Julius	1886		(1883 und 1884 verschiedene Mitglieder des Vorstandes)	
1884	= Feilchenfeld, Leopold		1885	Dr. Wiesenthal, Sanitätsrath	
1886	= Rosenbergs, Siegfried	1887			
1887	= Kronsohn, C.				
	Ärzte für Stadtkranke			Ehrendamen	
1819	Dr. Bing	1828	1857	Frau Asche geb. Zippert	1858
1827	= Herzberg,	1843	"	= Eva Dornblatt geb. Salomon	1859
1828	= Fürst	1833	"	= Minna Herz geb. Reichenheim	"
1834	= Schönberg	1854	"	= Kommerzienrath Heymann geb. Laskevič	1858
1844	= Holfstein, Geh. Sanitätsrath	1875	"	= Krafau geb. Goldfänger	1859
1855	= Lehfeldt, Geh. Sanitätsrath	1873	"	= Sabine Lehmann geb. Bernhardt	1863
1873	= Marcus	1875	"	= Rosa Lehmann geb. Schönlauf	1862
	Apotheker		"	= Zerline Meyer geb. Meyer	1859
1861	Callmann, Sally	1865	"	= Kommerzienrath Helene Reichenheim geb. Arendt	1857
1865	Welt	1866	"	= Henriette Salomon geb. Leffmann	1862
1866	Isaacsohn, Heinrich	1866	"	= Wittve Seligmann geb. Lewinsohn	1859
1866	Rehfeld, C.	1869	"	= Sal. Speyer geb. Lewinsohn	1861
1869	Hellmar, Paul	1876	"	= Sanitätsrath Steinthal	1857
1876	Schlesinger, Michael	1877	"	= Wolff geb. Zacharias	1859
1877	Ewe, Emil	1885	"	= Dr. Abarbanell geb. Wolfenstein	1861
1885	Neustadt, Carl		"	= M. Heinersdorff geb. Schottländer	1869
	Inspektoren		"	= Amalie Schönlauf geb. Simon	1862
	Hirschberg, M. L.	1821	"	= Dr. Sophie Kristeller geb. Zippert	1861
1821	Sachs, Jacob	1848	"	= Henriette Dahlheim geb. Haller	1877
1848	Dr. Friedeberg, Eduard	1870	"	= L. Jacoby geb. Schönlauf	1860
1870	Destreicher, Fedor	1883	1858	= Friederike Blumenthal geb. Jacobsohn	1861
1883	Ucko, J.		"	= Christine Gerson, geb. Cohn	1862
	Registratoren		"	= Kornfeld geb. Friedländer	1869
1858	Bodamer, J.	1864	1859	= Caroline Salomon geb. Glück	1878
1865	Beckmann, C.	1883	"	= Rosalie Friedländer geb. Jacoby	
1883	Rabe, Otto		"	= Manny Goldberger geb. Poppe-lauer	
	Auntius		"	= Kommerzienrath Julie Gerson geb. Liebermann	
1861	Magnus, J.		1860	= Pauline Bud geb. Jacob	
	Kommissarien der Aeltesten resp. des Vorstandes der Gemeinde		1862	= Ida Salomonsohn geb. Leffmann	1879
1823	Jacobsohn, Meyer	1825	"	= Sophie Leffer geb. Salomon	1879
1825	Berend, S. B.	1830	"	= Elise Weiß geb. Meyer	
1825	Muhr, J.	1846	"	= Marie Heimann geb. Levy	
1846	Hirschfeld, J.	1849	1879	= Henriette Semon geb. Aschenheim	
1849	Salomon, Michael	1854	1881		
1854	Cohn, Gabriel	1859	"		
1859	Jacoby, Moritz	1863	1885		
1864	Dr. Waldeck, Geh. Sanitätsrath	1870			

Eintritt	Namen	Austritt	Eintritt	Namen	Austritt
	Vorsteher		1855	Reichenheim, Leonor, Kommerzien-	
1820	Levy, Isidor	1823		rath	1861
"	Benda, M.	1823	1856	Levin, Moses	1860
1823	Goldschmidt, Hirsch Bendix	1825	1860	Marckwald, Heinrich	1867
1823	Lewent, Isaak	1825	"	Lachmann, Alexander	1861
"	Levy, Matthias	1828	"	Bernhardt, B.	1876
"	Levy, Marcus	1825	"	Bein, A. L.	1862
"	Goldschmidt, A.	1825	"	Deutsch, S.	1867
1824	Helfft, Samuel Gottschalk	1831	1861	Lewin, M.	1867
1825	Salinger, Salomon	1842	"	Meyer, Siegmund, Justizrath	1864
"	Hagen, S. A.	"	1862	Baswitz, M. S.	1870
"	Gewer, M. H.	"	1864	Heilmann, Moritz	1867
1828	Selig, Jonas	1834	1867	Meyer, M. S.	
1831	Hellborn, Philipp	1842	"	Gumbert, Siegmund	1878
1834	König, Johann Adolf	1856	"	Meyer, N. L.	1868
1842	Hirschfeld, J. J.	1867	"	Herzog, David	1872
"	Bloch, Julius	1849	"	Wolff, Alexander, Stadtrath	1877
"	Wolff, Samuel	1858	1869	Eisenmann, M.	1872
"	Baswitz, M. S.	1849	1870	Deutsch, S.	1877
"	Cohn, Gabriel	"	1873	Burhardt, Benny, Stadtrath a. D.	1876
"	Jacob, Harry	"	"	Manheimer, Moritz	
1844	Wolffenstein, Wilhelm	1854	1876	Landsberg, J.	1883
1845	Meyer, Martin	1846	1877	Weisstein, W.	1879
1846	Meyer, Adolph	1855	"	Stadthagen, M. J., Stadtrath	
1847	Hanff, M. J.	1849	1878	Lachmann, Caspar, Stadtrath a. D.	1881
1850	Abraham, P. L.	1855	"	Leffer, Leopold	
"	Abraham, Samuel	1854	1880	Mecklenburg, L.	1881
"	Häbe, G. J.	1860	1881	Jaac, J. E.	
"	Steinthal, Finanzrath	1860	"	Sachs, Louis	
1852	Wulf, Liepman	1860	1883	Cohn, Joseph	
1855	Rosenfeld, S. L.	1855	"	Alexander, Raumann	
		1860			

Geschenke und Legate

von 100 Mark und darüber seit dem Bestehen des neuen Krankenhauses.

Namen der Geschenkgeber resp. Legatoren	Betrag Mark	Jahr	Namen der Geschenkgeber resp. Legatoren	Betrag Mark	Jahr
Ihre Majestät die Kaiserin Königin	3 000	1872	G erjon, Frau Julie geb. Lieber- mann	300	1884
Ihre Majestät die Kaiserin Königin bei Allerhöchst Ihrem Besuche in der Anstalt	500	1882	Von den Hinterbliebenen des seligen Herrn B. Ginsberg	1 000	1882
Ihre Majestät die Kaiserin Königin	1 000	1883	Goldberger, Nanny, Frau	300	1883
A nonym unter Chiffre G. G.	100	1884	dieselbe	300	1884
"	300	1886	dieselbe	155	1886
" unter Chiffre M. B.	500	1886	Goldhorn, Frau Adelheid geb. Wolfs- heim	1 500	1885
Alexander, Salomon	100	1881	Goldschmidt, Abraham	500	1886
Aron, Leopold	300	1886	Gotthelf, Max	200	1885
B arnheim, Jakob Benjamin	600	1870	Gumbert, Frau Wittve	100	1880
Bendix, Aron	600	1867	dieselbe	100	1881
Benjamin, Moritz, Frau	300	1878	dieselbe	100	1882
Benjamin, geb. Pächter, Frau	100	1886	von S alle, Frau Philippine	1 500	1866
Bentheim, Julius, aus dem Nach- lasse desselben	1 100	1877	Heinemann, Gabriel	150	1871
Berthelm, Geschwister	400	1880	Heckmann, Geh. Commerzienrath	1 500	1879
Bleichröder, Julius	600	1874	Hellborn, Ph.	600	1866
Böhm, Joseph	150	1877	Hilbesheimer, Dr.	150	1873
Brandenburg, Hirsch	330	1875	Hirsch, Herrmann	500	1884
Breslauer, Ottilie, Frau	100	1884	Hirschberg, Aron	300	1867
Bromberger, Simon	100	1886	Hirschfeld, Hartwig	150	1871
Bütow, Henriette geb. Bleichröder	1 500	1870	J acob, Julius	600	1882
Burchardt, H. und Frau	100	1878	Zonas, Wolff	1 500	1881
C asper, Ella geb. von Halle	3 000	1869	Isaac, J. C.	200	1883
Cohn, Moritz sel. And.	600	1881	derselbe	200	1884
Cohn, Meyer, Geh. Kommerzienrath	200	1885	K irchheim, J.	500	1886
D eutsch, Simon	100	1869	König, Jacob und Wilhelmine geb. Levy	300	1863
derselbe	150	1874	L abaschin, Ibig	300	1885
Deutsch, Gebrüder	100	1879	Lehmann & Leichtentritt	500	1885
Deutsch, Hugo	200	1880	Leipziger, geb. Auerbach, Frau	150	1884
derselbe	200	1882	Lesser, L. T.	300	1869
derselbe	200	1883	Levy, Magnus	3 000	1867
derselbe	200	1884	Levy Magnus Frau, Johanna geb. Salomon	3 000	1881
derselbe	200	1885	derselbe	450	1873
derselbe	200	1886	Levy, Isaac Heimann	300	1867
E rhardt, Rosalie, Wittve	300	1871	Levy, Jeanette Frau	100	1886
Edinger, Eduard	150	1883	Levin, Johanna Wittve	600	1871
F leisch, Philipp	3 000	1864	Levin, Emil, Frau	100	1881
Fränkel, Joseph Max	600	—	Levinstein, Johanna, Frau	300	1881
Fränkel, E.	150	1882	Lewinsohn, Frau Wilhelmine geb. Spiro	200	1883
Friedberg, Emma geb. Simon, Frau	350	1884	derselbe	100	1885
Friedländer, Joseph	300	1876	Liebermann, Joseph Joachim	500	1882
Friedländer, Rosalie, Frau	150	1884			
Friedländer, Hermann	300	1885			

Namen der Geschenkgeber resp. Legatoren			Betrag Mark	Jahr	Namen der Geschenkgeber resp. Legatoren			Betrag Mark	Jahr
Maaf , Louis Philipp	1 000	1886	Notzstein , J.	200	1881				
Manheimer, Moriz	100	1882	derselbe	100	1883				
Manheimer, David	300	1880	derselbe	200	1885				
Manheimer, Ferdinand	300	1882	Sachs , Louis und Ehefrau Rosa						
Markwald, Commerzienrath	100	1881	geb. Ginzberg	300	1882				
Markwald, Philipp	100	1883	dieselben	300	1883				
Mauthner, Wilhelm	300	1884	dieselben	300	1884				
Mayer, Ch.	166	1881	dieselben	300	1885				
Wendelssohn, Alex., Geh. Comm.-Rath	3 000	1863	dieselben	1 600	1886				
Meyer, Adolf	900	1871	Sachs , Frau Dr. geb. Guttentag	300	1884				
Meyer, Jakob	300	1877	Sala , Frau Ida geb. Seeger	3 000	1884				
Meyer, Julius J.	3 000	1886	Saling , Jakob	3 000	1869				
Meyer, Max Dr.	300	1875	Salomon , Gotthelf	100	1880				
derselbe	100	1880	Sander , C. Consul	100	1884				
Meyer, Paul und Ehegattin	500	1885	Schiff , Julius	900	1870				
Meyer, Frau geb. Alexander	500	1882	Schlesinger , Peter	600	1880				
Meyerbeer, General-Musik-Director	3 000	1864	Selig , Felix Dr.	900	1870				
Michel, August	150	1884	Simon , Karl Siegfried	6 000	1868				
derselbe	150	1886	Simon , Jakob	1 500	1877				
Montefiore, Nathanael in London	200	1883	Simon , Louis	500	1883				
Aus dem Joseph Meißner'schen Nach- lasse	300	1884	derselbe	1 000	1884				
Noah, Gustav	300	1880	Simon , Siegmund	300	1884				
Siegfried von Normann'sche Erben	14 250	1874	Simon , Frau Henriette geb. Weit	300	1876				
Paderstein , von den Hinterbliebenen der Frau Wittwe	300	1881	derselbe	300	1877				
Perl, Louis	300	1867	Simonsohn , Frau Sarah geb. Croner	500	1882				
Pollack, Commerzienrath	300	1879	Speyer , Georg	100	1879				
von Post , Ferdinand Martin, Frei- herr	3 000	1862	Speyer , Georg	300	1884				
Reichenheim, Ferdinand	300	1880	derselbe	100	1886				
Reichenheim, Frau Sarah geb. Prinz	600	1872	Stahl , Benno	150	1879				
Reisert, Franz Anton Philipp, Rech- nungsrath	600	1866	Steinthal , Hermann	300	1882				
Rosenkranz, David Dr.	300	1869	Stern , Joseph	300	1884				
			Valentin , J.	200	1877				
			Wartenberger , S.	1 500	1884				
			Wittkowski , Benjamin	300	1886				
			Wollheim , Casar, Comm.-Rath	2 000	1882				

Stiftungen mit besonderen Bestimmungen.

Stiftungs-Nr.	Bezeichnung der Stiftungen	Betrag		Stiftungs-Nr.	Bezeichnung der Stiftungen	Betrag	
		Mk.	Pf.			Mk.	Pf.
1	Albert Berend-Fond	1 200	—	9	Joseph Joachim Bertha Liebermann- Stiftung	3 549	25
2	Henricette Dahlheim-Stiftung	1 950	—	10	Marianne Liebermann-Stiftung	1 000	—
3	Zum Andenken an den Geh. Commerz- Rath Herrn S. Friedemann	400	—	11	Joel Wolf Meyer-Stiftung	6 000	—
4	Bertha Friedländer-Stiftung	750	—	12	Bernhard Poppelauer-Stiftung	9 000	—
5	Mosalie Friedländer-Stiftung	5 000	—	13	L. M. Rosenthal-Stiftung	500	—
6	Benno Lab-Stiftung	6 000	—	14	Traube Stiftung	500	—
7	Eduard Lewin's Legat	24 000	—	15	Frau Anna Werther geb. Friede- mann	400	—
8	Pauline Lewin-Stiftung	500	—				

Verzeichniß der Stiftungen von Krankenbetten.

Laufende Nr.	Jahr	Namen, auf welche die Betten gestiftet sind	Anzahl der Betten	Laufende Nr.	Jahr	Namen, auf welche die Betten gestiftet sind	Anzahl der Betten
1	1861	Moritz Normann, zum Andenken	4	17	1875	Frau Sarah Wulff geb. Wolff	1
2	1861	Adolf Reichenheim	2	18	1877	David Herzog, zum Andenken	1
3	1861	Marie Walbeck	1	19	1878	Eduard Schlefinger und Frau Henriette geb. König	1
4	1861	Johann Friedrich Weidhaas	2				
5	1862	Heinrich Rathorff, zum Andenken	2	20	1881	Löbel Guttentag, zum Andenken	1
6	1864	Magnus Levy	1	21	1881	Frau Emma von Reichröder geb. Guttentag, zum Andenken	1
7	1864	Frau Johanna Levy geb. Salomon	1				
8	1865	Giacomo Meyerbeer	1	22	1882	Frau Rosalie Flatau geb. Meyer	1
9	1867	Frau Zirla Levy geb. Gielbjinsky	1	23	1883	Frau Julie Hirsch geb. Blach zur Feier des 80. Geburtstages	1
10	1868	Naumann Benjamin Markwald	1				
11	1869	Magnus Levy	2	24	1884	Bernhard Ginsberg, zum Andenken	1
12	1869	Frau Johanna Levy geb. Salomon	2				
13	1870	Salomon Tiktin	1				
14	1871	Philipp Markwald und Frau Pauline geb. Herz	1	25	1886	Hermann Wallich und Frau Anna geb. Jacoby	1
15	1875	Eduard Lewin	1	26	1886	Ludwig Löwe, zum Andenken	1
16	1875	Bernhard Poppelauer, zum Andenken	1			Summa	34

Verzeichniß der jährlichen Renten, welche der Kranken-Verpflegungs-Anstalt zufließen.

Sfd. Nr.	Namen	Betrag		Sfd. Nr.	Namen	Betrag	
		Mt.	Pf.			Mt.	Pf.
1	Aus der Simon Brabant-Stiftung	75	—	12	Aus der Deborah Leyser geb. Selig-Stiftung	24	—
2	= = Asher Mendel Eschwe-Stiftung	1 210	12	13	= = Benjamin Joel Wolff-Stiftung	9	—
3	= = Heymann Joseph Frankel'schen Familien-Stiftung	750	—	14	= = Liep. Meyer Wulff-Stiftung	798	—
4	= = Bär Philipp Goldschmidt-Stiftung	168	—	15	= = Dr. Joseph Linderer-Stiftung	497	22
5	= = S. Bendig Gumpertz-Stiftung	12	—	16	Vom gottesdienstlichen Verein	52	50
6	Vom Jubelfonds der Kranken-Verpflegungs-Anstalt	3 486	75	17	Aus dem Moser'schen Legat	9	—
7	Aus der Carl Leo-Stiftung	600	—	18	Aus der von Dppenfeldt'schen Stiftung mit der Verpflichtung zur Grabes-Unterhaltung	67	50
8	= = Siegfried Lessing-Stiftung	52	50	19	Für einen Stand in der alten Synagoge	9	—
9	= = Berend Jakob Levy-Stiftung	24	75	20	Für einen Stand in der neuen Synagoge des seligen Herrn Littbauer	60	—
10	= = Jacob Abraham Meyer-Stiftung	18	—				
11	= = Salomon Schönlanf-Stiftung	6	—				

Verzeichniß

derjenigen Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde, welche pro 1886 einen freiwilligen Jahresbeitrag an das Krankenhaus gezahlt haben.

Herr A. Abelsdorf	Herr Ludwig Barnay	Herr Gustav Bleichroeder
= Emil Abraham	= Joachim Baron	= Julius Bleichroeder
= M. Abraham	= Max Barschall	= M. Bleistein
= N. Abraham	= Dr. M. Barschall	= Eduard Bloch
= Geh. Sanitätsrath Dr. Abraham	Frau Caroline Barschall geb. Böhr	= Felix Bloch
= Herrmann Abrahamsohn	Herr Louis Barth	= H. Bloch
= Isidor Abrahamsohn	= Herrmann Baschwitz	= Marc Bloch
= S. Adam	Frau Sophie Baswitz	= Louis Blumberg
Frau Wwe. Johanna Adam geb. Adam	Herr Dr. M. Baswitz	= Felix Blumenthal
Herr Siegmund Abler	= Louis Baschwitz	= J. Blumenthal
= Joseph Adolph	Frau Marianne Baumann geb. Helfft	Herren Paul Blumenthal & Co.
= E. Alexander	Herren H. & F. Becker	Herr Abraham Boas
= Julius Alexander	Herr General-Consul Behrend	= Julius Boehm
= M. M. Alexander	= Ernst Behrend	= Simon Boehm
= N. Alexander	= Salomon Behrend	= Isidor Boehme
= Dr. Alexander	= S. Berend	= B. Boehr
= Paul Alterthum-Josky	Frau Elise Berend	= Ludwig Boll
= A. Apolant	Herr Max Bejach	= Bernhard Bontwitt
= Jacob Appel	Frau Amalie Benas geb. Henschel	= Stadtrath Gustav Borchardt
= Markus Arnheim sel. Andentens	Herr Julius Benda	= H. Borchardt
= Nathan Arnheim	= G. Bendig	= Max Borchardt
= Eduard Arnhold	= Albert Benjamin	= S. Borchardt
= J. Aron	= Max Benjamin	= Siegmund Borchardt
= Leopold Aron	= Moritz Benjamin sel. Andentens	= Benjamin Bort
= Commerzienrath Samuel Aron	Frau Sarah Bentheim geb. Levy	= Sigismund Born
Frau Clara Aron	Herr Benbenisti	= M. Bräp
Herr Albert Arons	= Philipp Berg	= Samuel Breslauer
= David Aronsohn	= Julius Berger	= Sally Brilles
= Eugen Asch	= Herrmann Berlin	= Nathan Broc
= Jakob Asch	= Oskar Berlin	= L. Brockmann
= M. Asch	= D. Berndt	= Brohm & Naphthali
Frau Dorothea Aschenheim	= Alexander Bernhardt	= Julius Bruck
Herr Ludwig Ascher	= B. Bernhardt	= Joseph Brühl
= Max Ascher	= Dr. C. Bernstein	= Siegfried Brunn
= Rechtsanwalt Eugen Barthold	= Commissionsrath G. Bernstein	= A. Bry
Auerbach	= Hugo Bernstein	= Heinrich Brzozza
= Herrmann Auerbach	= N. Bernstein	= Heinrich Buchholz
= Adolf Bab	= Sal. Bertheim	= Philipp Bud
= Julius Bab	= Julius Besas	Frau Pauline Bud
= Herrmann Bab	= Moritz Besas	Herr M. Büding
= Moritz Bacher	= Simon Bing	Frau Julie Bitow geb. Goldschmidt
= Louis Badt	= Max Binswanger	Herr P. Bitow
Frau Jenny Baerwaldt	= Max Blau	= Edgar Burchardt
Herr S. Baerwaldt	= Geh. Commerzienrath Gerson	= Herrmann Burchardt
= Sanitätsrath Dr. Bamberger	von Bleichroeder	= M. S. Burchardt

Herr Dr. D. Burg sel. Andenkens
 = Dr. Heinrich Byt
 = L. Cahn
 = Martin Calé
 = Siegfried Calé
 = Carl Calmjohn
 = J. J. Caro
 = M. Casper jun.
 Herren Joseph Chaim & Dligki
 Herr Dr. Leonhard Coehn
 = Moriz Coehn
 = Morris Coehn
 = Albert Coehn
 = Alfred Coehn
 = Carl Coehn
 = David Coehn
 = E. Coehn
 = Emil Coehn
 = Rechtsanwalt Dr. H. Coehn
 = Heinrich Coehn
 = Hirsch Coehn
 = J. Coehn
 = Joseph Coehn
 = Jsidor Coehn
 = Ludwig Coehn
 = Martin Coehn
 = Max Coehn
 = Geh. Commerzienrath Meyer Coehn
 = Alexander Meyer Coehn
 = Samuel Coehn
 = S. M. Coehn
 = Theodor Coehn
 = Victor Coehn
 = Wilhelm Coehn
 Herren Coehn & Eichel
 Frau Anna Coehn
 = Dorothea Coehn geb. Behrendt
 = Emma Coehn
 = Lidi Coehn
 = Therese Coehn geb. Lazarus
 Herr S. Colmann
 = Moriz Crohn
 = Moriz Cronheim
 = Julius Cunow
 = Leopold Guttner
 = M. Czarnikow
 = Direktor Dannebaum
 = Adolf Danziger
 = Dr. M. Daus
 = Theodor David
 = M. Davidjohn
 = Rudolf Demuth
 = Theodor Demuth
 = Hugo Deutsch
 = Salomon Deutsch sel. Andenkens
 = Simon Deutsch sel. Andenkens
 = Rechtsanwalt Leopold Dorn
 = L. Eckmann
 = E. Edinger
 = Sanitätsrath Dr. Ehrenhaus

Herr Moriz Ehrlich
 Frau Julie Eichmann
 Herr General-Consul M. Eisenmann
 = Heinrich Eisner
 = R. M. Estes
 = Siegfried Ellon
 = S. H. Ellon
 Frau Emma Eloesser
 = Eloesser geb. Samulson
 Herr Moriz Eisner
 = Samuel Engel
 Frau Friederike Engel geb. Leow
 Herr A. Entsch
 = Dr. Ephraim
 = Albert Ephraim Nachfolger
 = Hermann Ephraim
 Frau Jeanette Ephraim
 Herr Georg Erb
 Frau Wive. Dorothea Ehrlich geb. Mohr
 Herr F. Falk
 Frau Caroline Falk
 Herr P. Falkenfeld
 = J. Falkenheim
 = Otto Feist
 = Adolf Fiedelmann
 = Benno Fiegel
 = M. L. Fijchel
 = S. Fittichauer jun.
 Frau Commerzienrath Rosalie Flatau
 geb. Meyer
 Herr Robert Flatau
 = Louis Foerster
 = Jean Fraentel
 = Joseph Fraentel
 = Dr. Philipp Fraentel
 = Theodor Fraentel
 = Sally Fraentel
 Herren Fraentel & Co.
 Herr Morris Frank
 = Hermann Frenkel
 = Felix Frensdorff
 = Levin Freundenthal
 = Emanuel Freyhau
 = Heinrich Friedberg
 = Louis Friedberg sel. Andenkens
 Herren S. Friedberg Söhne
 Herr Geh. Commerzienrath H. Friede-
 mann
 = D. Friedheim
 Frau Consul Friedheim
 Herr A. Friedländer
 = A. Friedländer (Firma M. Nidel)
 = Eduard Friedländer
 = Hermann Friedländer
 = Julius Martin Friedländer
 Herren Gebrüder Friedländer & Maas
 Herr Arnold Friedmann
 = Leopold Friedmann
 = Louis Friedmann
 = S. Friedmann

Herr Selmar Fürst
 = Julius Fuchs
 = Carl Fürstenberg
 = L. Gabriel
 = Eduard Gaudchau
 = Moriz Gaudchau
 = J. Gebert sel. Andenkens
 = Moriz Geist
 = G. H. Gerson
 = Hermann Gerson sel. Andenkens
 = Commerzienrath Louis Gerson
 Herren Gebrüder Ginsberg
 Herr A. Glaserfeld
 = Felix Glaserfeld
 = J. Göttinger
 = Commerzienr. L. M. Goldberger
 Frau Nanny Goldberger
 Herr Max Golbe
 = Abraham Goldschmidt
 = Albert Goldschmidt
 = E. Goldschmidt
 = Joseph Goldschmidt
 = M. S. Goldschmidt
 = Robert Goldschmidt
 = Professor Dr. Goldschmidt
 = Max Goldstein
 = M. Goldstein
 = L. Goldstücker
 = Julius Gollank
 Herr Louis Gordon
 = Oskar Gotheil
 = M. Gotthelf
 = S. Gottlieb
 = Alfred Grabenwitz
 = Leopold Grabenwitz
 Herren Gebrüder Grelling
 Herr J. Groener
 = Hermann Gronau
 = L. Gronau
 = Eugen Groffer
 = S. Groffer
 Herren Gebrüder Grunach
 Herr Eduard Gumpel
 = Julius Gumpert
 = Hermann Gutkind
 = Julius Guttentag
 = Dr. Guttman
 = Hermann Guttman
 = Dr. Guttstadt
 = Rechtsanwalt Dr. Grelling
 = Louis Grabenwitz
 = Isaac Haberlaub
 = Salomon Haberlaub
 = Albert Hadra
 = Rechtsanwalt und Notar Hadra
 = Simon Händler
 = Commerzienrath Albert Hahn
 = Oskar Hahn
 = Oskar Hainauer
 = L. W. Halberstadt sel. Andenkens

Herr A. Halle
= Jacob Hamburger
= Emil Hauff
= Julius Hausen sel. Andenkens
= Commiss.-Math Heilbrunn
= Selmar Heilbrunn
= Mendhem Heilmann
= Moritz Heilmann
= Adolf Heimann
= Julius Heimann
= Siegfried Heimann
= Abraham Henoch
= Herz, S.
= Commerzienrath Carl Heymann's
Erben
= Emil Heymann
= G. Heymann
= H. Heymann
= Joseph Heymann
= Moritz Heymann
= Rechtsanwalt Dr. Theodor Hey-
mann
Frau Marie Heymann geb. Levy
Herren S. & J. M. Heine
Frau Jeanette Heynemann
Herren Heinitz & Seckelsohn
Herr Emil Heller
= Mag Heller
Frau Friederike Heller
Herr Professor Helff
= H. Henoch
= Emil Hentchel
Herren Herrenberg & Seemann
Herr J. Herrmann
= Wolf Herrmann
= Jakob Herz
= Julius Herz
= S. Herz
= Markus Herzberg
= J. Herzfeld
= Louis Herzfeld
= Siegfried Hessel
= Dr. Hildesheimer
= Bernhard Hirsch
Herren Gebrüder Hirsch
Herr Louis Hirsch
= Sigismund Hirsch
Frau Julie Hirsch
Herr Eduard Hirschberg
= Jakob Hirschberg
= B. Hirschfeld
= David Hirschfeld
= Heinrich Hirschfeld
= J. Hirschfeld
= Louis Hirschfeld
= Simon Hirschfeld
= J. Hirschhorn
= J. Hoeniger
= Commissionsrath Johann Hoff
= Julius Hoff

Herr Hermann Hoffmann
= Albert Hoffstädt
= Henry Hoffstädt
= Dr. Holz, B.
= Moritz Horwitz
= M. Jablonsky
= Emil Jacob
= Julius Jacob
= M. Jacob
= M. S. Jacob
= Adolf Jacoby
= Gustav Jacoby
= Hermann Jacoby
= Hermann Jacoby
= Julius Jacoby
= Isidor Jacoby
= Leopold Jacoby
= W. Jacoby
Frau Wwe. Moritz Jacoby
Herr Lewin Jacobius
= S. Jacobius
= Professor Dr. H. Jacobsohn
= Jacques Jacobsohn
= Joseph Jacobsohn
= J. Jacobsohn
= Louis Jacobsohn
= Siegmund Jacobsohn
= Tobias Jacobsohn
= Dr. Benno Jaffé
= Bernhard Jaffé
= Louis Jaffé
= Louis Jaffé
= M. Jaffé
= Samuel Jaffé
= L. Imberg
= Isidor Joachim
= Louis Joachim
= S. Joachim
Frau Emilie Joel
Herren Joelson & Brunn
Herr Albert Jonas
= Alexander Jonas
= Julius Joseph
= S. W. Joseph sel. Andenkens
= S. Joseph jun.
Frau Bertha Joseph
= S. Joseph
Herr Hermann Josephsohn
= M. Josephsohn
= Julius Josephy
= Albert Isaac
= G. Isaac
= Julius Isaac
= J. G. Isaac
= Louis Isaac
= G. Isaacsohn
= Isidor Isaacsohn
= Adolf Israel
= Jacob Israel
= Moritz Israel

Fräulein B. Israel
Herr L. Philipp Isig
= Theodor Isig
= J. Jüdel
= Paul Jüdel
= Friedmann Kaiser
= Dr. S. Kalischer
= Jacques Kammer
= M. Kappel
= J. Kaffiter
= Rechtsanwalt Dr. Alexander Kas
= Isidor Kas
= Julius Kas
= Adolf Kauffmann
= Carl Kauffmann
= Emil Kauffmann
= Sal. Kauffmann
= Isidor Kempner
= Robert Kerb
= S. Kirckheim
= Aron Kirchner
= Moritz Klee
= Professor Dr. Koebner
= M. Koehler
Frau Wittwe Koehne
Herr J. Koenig
= Leopold Koenigsberger
= W. Koppeky
Frau Ida Koppel
Herr S. Kosterly
= Adolf Kraft
Herren Kraft & Lewin
Herr Dr. Krause
Frau Rosalie Krayn
Herr Benno Kristeller
= Hermann Kristeller
= Geh. Sanitätsrath Dr. Kristeller
= Rechtsanwalt Dr. Kronfeldt
= M. Kronheim,
= H. Kuh-Zaller
= P. Kurnicki
= G. Lachmann, Stadtrath a. D.
= Geh. Commerzienrath Sal. Lach-
mann
Frau Johanna Lachmann geb. Levin-
sohn
Herr Geh. Commerzienrath J. Landau
sel. Andenkens
= Felig Landé
= J. Landé
= M. Landé
= J. Landsberg sel. Andenken
= Commerzienrath Jacob Land-
berger
= Hermann Landsberger
= Louis Landsberger
Frau Wittwe Landsberger
Herr Hermann Landschhoff
= Paul Langer
= Moritz Laszkowiz

Herr Theodor Laffaly
 = Privatdocent Dr. Oskar Lassar
 = Professor Dr. Lazarus
 = Geh. Sanitätsrath Dr. Lehfeldt
 Herren Anton und Alfred Lehmann
 Herr Hermann Lehmann
 = Hermann Lehmann
 = Ludwig Lehmann
 = S. L. Lehmann
 Frau Friederike Lehmann geb. Cohn
 Herr Leopold Lehrs
 Frau J. Schwefel
 Herr Siegfried Leichtentriff
 = J. Leifer
 = Max Leon
 = Adolf Leow
 = W. Leschziner
 = Adolf Lesser
 = L. D. Lesser
 = Leopold Lesser
 = Paul Lesser
 Frau Amalie Lesser
 Herr Richard Levi
 Herren Levy & Salinger
 Herr Albert Levy
 = Alexander Levy
 Herren Gebrüder Levy
 Herr Jacob Levy
 = Isidor Levy
 = Martin Levy
 = M. Gottschalk Levy
 = Moritz Levy
 = Robert Levy
 = Commerzienrath Siegmund Levy
 Frau Friederike Levy geb. Kubo
 Herr Albert Levin
 = Commerzienrath David Levin
 = Gustav Levin
 = General-Consul S. Levin
 = Julius Levin
 = Leopold Levin
 = Moritz Levin
 Frau Johanna Levin sel. Andenkens
 Herren Lewin's Wwe. & Co.
 Frau Rosalie Levinsohn geb. Czapski
 Herr Hubert Levinstein
 = J. Levinstein
 = Julius S. Levinstein
 Frau Johanna Levinstein geb. Meyer
 Herr Moritz Lewenz
 = Wendig Lewy
 = Georg Lewy
 = Salomon Lewy
 = Hermann Lewin
 = Wolff Lewin
 = D. Lewinsohn
 = Dr. phil. G. Lewinsohn
 = Joseph Lewinsohn
 Frau Wittwe Lewinsohn geb. Spiro
 Herr Sally Licht

Herr Isidor Lichtenstein
 = Isidor Lichtenstein
 = Adolf Lichtwitz
 Herren Liebermann & Co.
 = Liebermann & Söhne
 Herr Dr. F. Liebermann
 = J. Liebrecht
 = Louis Liepmann
 = Dr. A. Liffenfeld
 = J. Lindeman
 = Amtsrichter Lion
 = Max Lion
 = Lipmann-Wulf sel. Andenkens
 = Eduard Liffauer
 = Bernhard Liffer
 Frau Rosalie Littauer
 Herren Nathan Löb & Söhne
 Herr Bernhard Löfer
 = Isidor Loewe
 = Gustav Loewenberg
 = Rudolf Loewenberg
 = S. Loewenhain
 = Heinrich Loewenheim
 = Alexander Loewenherz
 = Hermann Loewenherz
 = Dr. D. Loewenstein
 = R. Loewenstein
 = J. Loewenthal
 = Loewenthal-Warmuth
 = Eduard Loewenthal
 = Dr. J. Loewenthal
 = Heinrich Loewy
 = Max Loewy
 = Commerzienr. Emanuel Lohnstein
 = M. Lohnstein
 = B. Lubarsch
 = J. Lubarsch
 = Philipp Lubarsch
 = Th. Lustig
 = Heinrich Maaf
 = Louis Maaf
 = Max Maaf
 = Philipp Lewin Maaf
 = Rudolf Maaf
 = J. Machol
 = Ferdinand Manheimer
 = Moritz Manheimer
 = Geh. Commerzienr. W. Manheimer
 = Henry Markus
 = Felix Markus
 = Theodor Markus
 = G. Marcuse
 = Hermann Marcuse
 = Berthold Markwald
 = Heinrich W. Markwald
 Frau Wwe. Markwald geb. Markwald
 Herr S. Marjorp
 = Albert Marwitz
 = Benjamin Marx
 = Salomon Marx

Frau Marie Marg geb. Hoewer
 Herr W. Mantner
 = Max May
 = Max Meddenburg
 = Adolf Meyer's Erben
 = Albert Philipp Meyer
 = August J. Meyer
 = D. Meyer
 = G. Meyer
 = Emil Meyer
 = Emil Philipp Meyer
 = Ernst Meyer
 = Hermann Meyer
 = Hermann J. Meyer
 = Professor Dr. J. Meyer
 Herren J. Meyer & Emil May
 Herr Dr. Julius Meyer
 = Louis L. Meyer
 = L. N. Meyer
 = Max Meyer
 = M. S. Meyer
 = M. S. Meyer
 = Paul Meyer
 = Rudolf Mayer
 = Samson Meyer
 Frau Commerzienrath Jeanette Meyer
 = Johanna Meyer
 Herr A. Meyerhardt
 = D. Meyerhof
 = Adolf Meyerstein
 = Bernhard Meinert
 = Leopold Meyring
 = Moritz Meneus
 = Eduard Mende
 Frau Commerzienrath Caroline Mende
 Herr L. Mendelssohn
 = A. Meschelsohn
 = B. Meschelsohn
 = S. Mejeritzer
 = M. Messow
 = Sieg. Messow
 = Max Michaelis
 = Otto Michel
 = M. Mischner
 = Salomon Militsch
 = Stadtsyndicus Dr. Georg Minden
 = Leopold J. Minden
 = Joseph Mockrauer
 = Julius Model
 = Moritz Monasch
 = Eduard Morgenstern
 Frau Ulrike Morgenstern
 Herr Eduard Morris
 Frau Helene Moser geb. Böhr
 Herr Gerhard Moses
 Frau Julie Moses
 Herr Gustav Mosler
 = S. Mosler
 = Paul Mosse
 = Rudolf Mosse

Herr Carl B. Mühsam
 = Emanuel Mühsam
 Frau Rosalie Mühsam
 Herr E. A. Müller
 = Direktor Paul Muntz
 = Eduard Nathan
 Frau Anna Nathan
 Herr Leopold Rathorff
 = Albert Reiffner
 Frau Emma Nelke geb. Baderstein
 Herr Saul Nelson
 = M. Neufeld
 = Max Neufeld
 = Ismar Neumann
 Frau Wwe. Julie Neumann
 Herr M. Neumann
 = Sanitätsrath Dr. S. Neumann
 = J. Neustädter
 = Julius Nothmann
 = Adolf Oberwarth
 Frau Henriette Oberwarth
 Herr Hermann Oelsner
 = Julius Oppenheim
 = Louis Oppenheim
 = Gustav Oppenheimer
 = S. Orger
 = Max Oszanski
 = Louis Baderstein
 = D. Patscher sel. Andenkens
 = Hermann Pander sel. Andenkens
 = Eugen Panofsky
 = J. Pappenheim
 = Paul Pajiser
 = Leopold Peiser
 = Dr. C. Peltzohn
 = B. Periz
 = Louis Perz
 = F. Philipp
 = M. Philippi
 = Ph. Philippborn
 = J. Philippjohn
 = S. M. Philippjohn
 = Julius Pickardt
 = S. Vincjohn
 = Emil Vincus
 = Commerzienrath Vincus
 = Adolf Vincusjohn
 = Joseph Witsch
 = Dr. M. Wlonski
 Frau C. Pniower
 Herr Heinrich Pollack
 = Commerzienrath Louis Pollack
 = M. Pollack
 = Heinrich Portner
 = Moriz Portner
 Frau Wwe. L. Preis geb. Gottschalk
 Herr Commerzienrath Hugo Pringsheim
 = M. Raphael sel. Andenkens
 = Albert Moriz Rathenau

= M. Rathenau's Erben
 = Julius Reichenheim
 = Louis Reinberger
 = Alexander Reich
 Herren Richter & Co.
 = D. Riese & Sohn
 Herr D. Riez
 Frau Professor F. Riez
 Herr Louis Riez
 Herren Riez & Zsinger
 Herr M. Röhmann
 = Dr. Rösel
 = Philipp Rosenbaum
 = Hermann Rosenberg
 Herren Rosenberg & Sufmann
 Herr S. Rosenblüth sen.
 = H. Rosenborff
 = N. Rosenfeldt
 = M. Rosenfeldt
 = Julius Rosenheim
 = Isidor Isaac Rosenthal
 = Julius Rosenthal
 = S. Rosenthal
 = Heinrich Rothenstein
 = Julius Rothhofz
 = Julius Rothstein
 = Julius Ruhn
 = Adolf Ruz
 = Max Sabersky
 = Gustav Sachs
 = Joseph Sachs
 = Julius Sachs
 = Richard Sachs
 = S. Sachs
 = Siegfried Sachs
 = Siegmund Sachs
 = Wilhelm Sachs
 Herren Sachs, Mayer & Co.
 Herr Edmund Salinger
 = Gustav Salinger
 = Julius Salinger
 = Leopold Salinger
 = Siegmund Saller
 = Adolf Salomon
 = Director Emil Salomon
 = Emil Salomon
 = Rechtsanwalt Dr. Salomon
 = M. J. Salomon
 Frau Pauline Salomon's Erben
 Herr Rechtsanwalt A. Salomonjohn
 = Max Salomonjohn
 = Moriz Salomonjohn
 = M. Saloschin
 = A. Sameljohn
 = Hermann Samuel
 = Paul Sarnow
 = Louis Seegall
 = Max Seelig
 = Jacob A. Seligmann
 = L. Seligmann

= Salomon Seligsohn
 = Isidor Sello
 = Joachim Seemann sel. Andenkens
 = N. Sichel
 Herren Siefmann & Rosenbergs
 Herr L. Sieskind
 = Theodor Sieskind
 = Joseph Silberstein
 Geschwister Simon
 Herr Sigismund Simmel
 = Heimann Simon
 = James Simon
 = Commerzienrath Julius Simon
 = Louis Simon
 = Martin Simon
 = Moriz Simon
 = Samuel Simon
 = Siegmund Simon
 = S. Simon
 = S. B. Simon
 = Theodor Simon
 = Rechtsanwalt Simon
 = A. Simonsohn
 = Siegmund Simonsohn
 = Heinrich Singer
 = J. Singer sel. Andenkens
 = Paul Singer
 Frau Elise Singheim
 Herr Gustav Sobernheim
 Herren Gebrüder Sobernheim
 Herr Leopold Sochaczewsky
 = L. Solon
 = A. Sommerfeldt
 = Felix Sommerfeldt
 = Moriz Sommerfeldt
 = Siegmund Sommerfeldt
 Frau Bertha Sonnenthal geb. Ittersbach
 Herr M. Spandow
 = Commerzienrath Salomon Speyer
 = B. Spiro sen.
 = Stadtrath M. M. Stadthagen
 = J. A. Stargardt sel. Andenkens
 = Julius Stargardt
 = D. Steinberg
 = M. Steinberg
 = Bruno Steinig
 = Steinschneider, Rechtsanwalt
 = Geh. Sanitätsrath Dr. Steinthal
 = J. Stern
 = Heinrich Sternberg
 = Hermann Sternberg
 = N. Sternfeldt sel. Andenkens
 = Rechtsanwalt Dr. Stranz
 = B. Strauß
 = Moriz Strauß
 = Alex Strich
 = J. Strich
 = Oskar Sufmann
 = S. Sufmann

Herr Siegmund Sufmann
= J. Schaal
= Adolf Schäfer
= Julius Schiff
= Sigismund Schiff
= Theodor Schiff

Frau Schiff geb. Levin

Herr Joseph Schindler
= Julius Schlesinger
= Carl Schlesinger
= Ferdinand Schlesinger
= Hans Schlesinger
= H. Schlesinger
= Hermann Schlesinger
= H. N. Schlesinger
= Julius Salomon Schlesinger
= Louis Schlesinger
= Louis Schlesinger
= L. Schlesinger
= Max Schiesinger
= Willy Schlesinger

Frau Wwe. Jonas Schlesinger

Herr J. C. Schlotmann
= Simon Schneider
= L. W. Schneider & Co.
= Georg Schönkneß
= Ferdinand Schönheimer

Herren Schott & Hesse

Herr Eugen Schreyer
= Theodor Schüch
= Julius Schüler
= J. Schulvater
= Geh. Commerzienrath Schwabach
= Adolf Schwabacher
= Dr. Ludwig Schwerin
= A. Tarlau
= Theodor Teppich
= Heinrich Tietz

Herr L. J. Tietz

= B. Tietz
= G. Tittin
= Emil Treitel
= Julius J. Treitel
= L. Treitel
= Samuel Tuchband
= Leopold Ullstein
= Albert Unger
= Emil Unger
= Max Emil Unger
= Louis Unger
= Victor Unger

Frau Betty Unger

Herr Heinrich Urban
= Heinrich Valentin
= Julius Valentin

Frau Wwe. Valentin

Herr Eugen Vallentin

Frau Johanna Veit geb. Etkan

Herr M. Wachser
= Alexis Wallach
= Bankdirector Hermann Wallich
= Louis Wallmann
= Paul Wartenberg
= J. N. Wasserzug

Frau Henriette Wedel

Herr Dr. Max Weigert
= Commerzienrath Weigert
= S. Weill
= J. Weinberg
= Arnold Weiß
= Max Weiß

Frau Dr. Fanny Weiß

Herr Max Weißbach
= Valentin Weißbach
= Wilhelm Weißstein
= Albert Weiß

Herr George Welsch

= Julius Werntthal
= Philipp Wertheim
= S. Westmann
= Sanitätsrath Dr. M. Wiesenthal
= Nathan Wigdor sel. Andenkens
= S. Wittowsky
= Georg Wolle
= Paul Wollenberg
= Wilh. Alexander Wolff
= Stadtrath Alexander Wolff
= Commerzienrath Anton Wolff
= Eugen Wolff
= Felix Wolff
= H. Wolff
= Max Wolff

Herren Nathan Wolff & Sohn

Herr Dr. Siegfried Wolff

= B. Wolfberg
= Philipp Wolfers
= P. Wolfheim
= J. Wolfradt
= Jacob Wolffreint
= Albert Wolfs
= Consul C. Wolffjohn
= Commerzienrath Casar Wolfheim
sel. Andenkens
= Ferdinand Worrmann
= M. Wreschner
= M. Zacher
= S. Zaller
= Arthur Zamory
= S. Zander
= Sanitätsrath Dr. Zander
= Jacob Zehden
= Joseph Zielenziger
= N. J. Zögall.



Nachweisung

der Krankenfrequenz, der Verpflegungstage, des Gemeinde-Zuschusses
und des Bestandes des Kapital-Vermögens.

Jahr	Anzahl der		Gemeinde- Zuschuß Mk.	Kapitalver- mögen der Anstalt Mk.	Der Feuerzwarwerth der Gebäulichkeiten beträgt für		
	Kranken	Verpflegungs- tage			Mk.	ℳf.	
1862	337	13 386	15 246	220 240	1. das Vorderhaus	60750	—
1863	382	14 972	15 480	223 420	2. das Krankenhaus	252 000	—
1864	467	16 103	13 998	255 400	3. den Evacuationspavillon . .	34 500	—
1865	575	18 842	22 974	256 200	4. den Diphtheritis-pavillon . .	19 125	—
1866	463	15 289	18 400	261 400	5. das pneumatische Cabinet . .	27 300	—
1867	440	15 542	17 500	273 600	6. die offene Gartenhalle . . .	3 000	—
1868	495	15 536	13 380	279 800	7. das Obductions-haus	3 200	—
1869	535	16 483	13 974	332 400	8. Gas-, Wasser- u. Canali- fationsanlagen, incl. Warm- wasser- u. Dampfheizung . . .	38 800	—
1870	648	19 965	14 037	343 300	9. Brunnen, Springbrunnen, Veranden, Granit- u. Ce- mentbahnen zc.	9 625	—
1871	641	21 115	12 270	351 800			
1872	779	26 035	18 100	350 700			
1873	639	28 908	32 488	363 800			
1874	579	23 878	23 385	367 000			
1875	648	26 970	28 844	401 900			
1876	604	24 703	23 306	409 900			
1877	702	25 295	25 874	451 700			
1878	792	25 542	22 107	452 700			
1879	870	27 416	24 352	465 300			
1880	886	29 235	32 486	484 800			
1881	882	32 426	42 096	503 600			
1882	1015	32 420	29 978	516 650			
1883	1077	34 625	35 086	559 173			
1884	1047	32 622	40 050	564 468			
1885	1283	35 491	32 546	573 440			
1886	1235	35 752	35 222	598 105			
					Summa	448 300	—
					Das Inventarium, Wäsche, Betten, Instrumente zc. haben einen Feuerkassenwerth von . .	100 000	—

